

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrobot), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband. Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Donnerstag, 30. April 1942

Nr. 119

Burmaregierung aus Laschjo geflohen

London gibt zu: „Der Kampf geht seinem bitteren Ende entgegen“

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 30. April

Der plötzliche Vorstoß eines japanischen Verbandes gegen die Straße Mandalay—Laschjo wird in London allgemein als eine entscheidende Wendung im Kampf um Burma empfunden. Die Überraschung ist um so vollständiger, als die Briten und Chinesen bei ihrer strategischen Planung diese Möglichkeit offenbar außer acht gelassen haben. Sie stehen jetzt vor der Alternative, entweder ihre Front südlich von Mandalay zu entblößen, wohn gerade chinesische Verstärkungen abgegangen waren, um der Bedrohung von Osten her einigermaßen wirksam entgegenzutreten zu können, oder es bei der Kräfteverteilung an der südlichen Front zu belassen, was dann die nahezu vollständige Gewißheit bedeuten würde, jede Verbindung und jeden Rückzugsweg nach Südchina zu verlieren.

Die Autostraße nach Nordostindien, so sagt man in London, ist noch nicht so weit fertig um als Rückzugsstraße benutzt zu werden oder doch nur unter Zurücklassung des gesamten Kriegsmaterials. Für welche Alternative sich General Alexander auch entscheiden mag, in jedem Fall müssen die Folgen katastrophal sein. Man wird daher die Unruhe begreifen, die die japanische Meldung hervorgerufen hat, die ständig durch neue ergänzt wird, wonach der plötzlich aufgetauchte und mit allen Waffen wohl versehene japanische Verband mit großer Schnelligkeit vorrückt.

Die Londoner Presse-Kommentare sind jedenfalls übereinstimmend der Ansicht, daß der Kampf um Burma jetzt seinem bitteren Ende zugeht. Die etwa 100 000 Mann starken japanischen Einheiten, so berichten die englischen Korrespondenten aus Burma, rücken jetzt mit Panzerwagen und Flugzeugen in einem „furchtbaren Tempo“ vor. Der Widerstand, so berichten sie weiter, wird immer schwächer, und schlimmer noch als die Offensive der Japaner würde für die Verteidiger die bald einsetzende Regenperiode sein. Bei ihrem Vormarsch auf Laschjo hielten die Japaner sich nicht nur an die Wege, sondern überschwemmten auch die Wälder, so daß die Zerstörung der Straße dem Feinde nicht viel nützte. Aus Laschjo ist die Bevölkerung geflohen, deren Massen die Wege verstopfen. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Burma-Regierung nach Maymyo bei Mandalay geflohen ist. In Laschjo selbst wo noch große Mengen von Kriegsmaterial aus der Zeit liegen, als der Burmaweg noch offen stand, arbeiten die chinesi-

schen Kulis jetzt Tag und Nacht um es wenigstens noch zu einem Teil zu retten.

Die Kommentare stimmen auch in ihren Klagen überein, daß die burmesische Bevölkerung „in großem Ausmaße“ mit den Japanern zusammen arbeite. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Burma berichtet, daß die britischen Truppen fünf Monate lang in einer unerträglichen Hitze und unter Verhältnissen zu kämpfen gehabt hätten, die weit schwieriger seien, als die auf Malakka. Sie würden fast gar nicht von Flugzeugen unterstützt. An den chinesischen Truppen hätten sie zwar eine gute Hilfe, doch sei ihre Ausrüstung, insbesondere bezüglich der schweren Artillerie und Flugzeuge der Japaner beträchtlich unterlegen.

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Express“, Morley Richards, schreibt, daß die Japaner mit der Einnahme von Laschjo zwei ihrer Hauptziele erreichen würden: Die Abschneidung Chinas von der Außenwelt und die Gewinnung einer guten Ausgangsbasis für einen Angriff auf Indien.

Nach anderen Berichten werden die Arbeiten an der neuen Straße Assam—Chengtu fieberhaft betrieben. 5000 Mann sind dort eingesetzt um neue Möglichkeiten für die Lieferung von Kriegsmaterial nach Tschungking-China zu schaffen. Sollte Burma, so berichtet ein schwedischer Korrespondent aus London, verloren gehen, was heute schon so gut wie sicher sei, dann würden die britischen Truppen wahrscheinlich den Versuch machen, sich nach der schwer zugänglichen Provinz Assam zurückzuziehen. Als brennendste Frage wird in London jetzt nicht mehr das Halten von

Der Weg zu Stalin

Von einem militärischen Mitarbeiter

Um den Sowjets die zunächst erbetene und sehr bald danach brüsk geforderte Materialhilfe zu bringen, müssen Engländer und Amerikaner Wege benutzen, die um die halbe Erde herumführen. Es ist seinerzeit viel Wesens von der Iran—Straße gemacht worden. Aber die Tatsache, daß von den Vereinigten Staaten bis zum Persischen Golf ein Transport immerhin sieben Wochen dauert, läßt die Leistung dieses Weges vor allem deshalb auch als ungenügend erscheinen, weil seine Fortsetzung über die Landbrücke von Iran an den natürlichen Unvollkommenheiten der transiranischen Bahn krankt. Da außerdem der Weg direkt über den Pazifik nach Wladiwostok trotz seiner Kürze infolge der japanischen Überlegenheit völlig verschlossen ist, ergab sich für die Materiallieferanten der Sowjets nur der Ausweg über die Nordroute, die meist von Boston nach Island vorbei im Winter nach Murmansk, im Sommer nach Archangelsk führt.

Wenn auch dieser Weg an sich kürzer als der zum Persischen Golf ist, so ist er doch noch erheblich lang. Von Boston bis Island mißt man 4600 Kilometer. Von Island bis zur Küste von Murmansk ist es noch einmal 3500 Kilometer. Dieser Seeweg von über 8000 Kilometer ist an seinem Anfang und an seinem Ende besonders gefährlich, am Anfang deshalb, weil hier das besondere Tätigkeitsfeld der deutschen U-Boote liegt, an seinem Ende, weil sich von Island aus die 3500 Kilometer lange Strecke mindestens nach den ersten 2000 Kilometern erheblich dem norwegischen Küstenbereich nähert, in dem die deutsche Luftwaffe und die deutsche U-Boot-Flotte, aber auch Überwasserkräfte zu Hause sind. In den letzten Wochen gelingt es immer häufiger, solche amerikanisch-britischen Geleite rechtzeitig zu entdecken und zu dezimieren.

Die Reise des Kriegsmaterials ist jedoch mit dem Eintreffen in Murmansk oder Archangelsk, das selbst mindestens fünf Monate infolge völliger Vereisung als Ausladeplatz ausfällt, nicht beendet. An den Seetransport schließt sich ein Landtransport mittels Bahn an. Zu diesem Zweck dient für alle die in Murmansk gelandeten Materialien die 1450 Kilometer lange Murmanbahn, die eigentlich täglich das Ziel deutscher Bomber ist. Ihre Leistungsfähigkeit muß erheblich unter diesen deutschen Einflüssen gelitten haben. Von Archangelsk führt eine Bahn über Wolgda nach Moskau. Bis Wolgda legt sie 600 Kilometer, bis Moskau weitere 400 Kilometer zurück. Zu den zahlreichen strategischen Bahnen, die die Sowjets im letzten Jahrzehnt gebaut haben, gehört auch die Querbahn zwischen den von Murmansk und Archangelsk nach Süden führenden Hauptlinien. Diese Querbahn entlastet den südlichen Teil der Murmanbahn, der ja auch heute durch die Entwicklung der nordöstlichen Front für die Sowjets nicht mehr brauchbar ist. Alle Transporte, die in Murmansk ausgeladen werden, müssen diese Querbahn benutzen, wenn sie an den Hauptabschnitten der sowjetischen Front zum Einsatz gelangen sollen. Insgesamt ist dieser nördliche Weg der englisch-amerikanischen Hilfe voller Anfalligkeiten. Trotz seiner Gefährdung werden England und Amerika alles tun, um auch unter dem Zwang von Verlusten die Materialhilfe für Stalin weiter zu leisten. Dazu zwingen sie schon die bolschewistischen Drohungen.



(Karte: Archiv-LZ.)

Laschjo und Mandalay empfunnen, sondern die, ob die Verbände General Alexanders der drohenden Isolierung von ihren chinesischen Verbündeten noch entgegen könnten. Die Gefahr einer neuen Singapur-Kapitulation, so heißt es in dem Bericht weiter, werde in London als drohend angesehen.

Laschjo ein einziges Feuermeer

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 30. April

Gestern erfolgte nach englischen Berichten ein schwerer japanischer Luftangriff auf Laschjo. Die Flakabwehr der Engländer und Chinesen erwies sich als völlig unzulänglich. Die Japaner konnten ihre Bomben mit gutem Erfolg abwerfen. Die Stadt brennt, wie London berichtet, an allen vier Ecken und Kanten.

Neuer Vergeltungsangriff auf die britische Stadt York

Tausende von Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen / Im ganzen Stadtgebiet wüten große Brände

Berlin, 29. April

In der Nacht zum Mittwoch richteten starke deutsche Kampffliegerverbände einen weiteren schweren Vergeltungsangriff gegen York, die Hauptstadt der gleichnamigen englischen Grafschaft. York zählt knapp 100 000 Einwohner und ist Erzbischofssitz. Trotz reger Tätigkeit englischer Nachtjäger flogen die deutschen Kampfflugzeuge das befohlene Ziel ungehindert an und warfen tausende von Spreng- und Brandbomben ab. Bei guter Erdsicht wurden die Detonationen der Bomben besonders im Stadtkern und in den Stadtteilen südlich des Flusses Ouse beobachtet. Überall im Stadtgebiet wüteten größere Brände. Im Abflug beobachteten die deutschen Besatzungen, daß ein Gasometer mit einer mehrere hundert Meter hohen Stichflamme explodierte. Ferner entstand ein rasch um sich greifender Ölbrand mit starker Rauchentwicklung.

York ist eine altertümliche Stadt mit malerischen Bauten, die auf eine lange Geschichte zurückblicken. Seit dem Jahre 79 n. Z. war das damalige Eboracum das Hauptquartier der sechs römischen Legionen und die zeitweilige Residenz römischer Kaiser. Septimius Severus starb dort im Jahre 311 n. Z., während Constantius in dieser Stadt zum Kaiser ausgerufen wurde. Im Jahre 1644 wurde York bei dem Aufstand des mit den Schotten gegen Karl I. verbündeten Parlamentsheeres belagert und erobert. Berühmt ist die dreiturmige gotische Kathedrale (von 1070 bis 1472 erbaut), das Rathaus und die mittelalterliche Gildehalle. York wurde in neueren Zeiten Verkehrszentrum und Eisenbahnknotenpunkt erster Ordnung. Der „Flying Scotchman“ hält auf seiner Fahrt von London nach Edinburgh lediglich in York. Dort befinden sich auch große Kasernenanlagen, ein Flugplatz und Werke der englischen Rüstungsindustrie.

London gibt großen Schaden zu

London gab, wie unser Ma.-Berichterstatter drahtet, gestern zu, daß bei dem deutschen Vergeltungsangriff in der vergangenen Nacht auf York großer Schaden entstanden ist. Die deutschen Flugzeuge seien zum Teil so niedrig geflogen, daß sie mit Maschinengewehrfeuer

die Stadt belegen konnten. Es sei auch eine andere Stadt in Ostengland angegriffen worden.

Englische Krokodilsträßen

Die deutschen Vergeltungsangriffe gegen englische Städte haben in England eine Wirkung ausgelöst, wie sie bei der geistigen Haltung der britischen Heuchler nicht anders zu erwarten war. Statt die Sinnlosigkeit ihrer nächtlichen Überfälle gegen die Wohnviertel deutscher Städte und die Denkmäler deutscher Kultur einzusehen, erheben sie ein lautes Jammerschrei über die Schäden, die notwendigerweise durch die Schläge der deutschen Luftwaffe nun auch in englischen Städten eingetreten sind. So jammert man in London, wie aus den Berichten einer bekannten südschwedischen Zeitung hervorgeht, daß Bath eine der „schönsten und friedlichsten Städte Englands“ gewesen sei. Architekten aus der ganzen Welt hätten die Bauwerke dieses englischen Kurortes gepriesen. Es sei bezeichnend für die Deutschen, daß sie jetzt ihre Zerstörungswut an diesen Meisterwerken der Architektur ausließen.

Zu dieser verlogenen Stimmungsmache ist zunächst und vor allem die Feststellung zu wiederholen: Es war Churchill, der in verbre-

cherischem Wahnsinn den Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung angefangen und trotz aller deutlichen Warnungen, die vor allem in den verschiedenen Reden des Führers zum Ausdruck kamen, mit verstärkter Brutalität fortgesetzt hat.

Der zynische Urheber aller dieser Schandtaten möge sich jedoch gesagt sein lassen, daß die tausend Türme des alten Köln, die unvergleichliche Schönheit der nördischen Backsteingotik im Stadtbild der ehrwürdigen Hansestädte Lübeck und Rostock die Kunstfreude aus aller Welt ebenso, wenn nicht noch mehr entzückt haben wie die Paläste von Bath oder die Kathedralen von Exeter, Norwich oder York.

In dem ihm eigenen vermessenen Leichtsinne hat Churchill geglaubt, unter dem besonderen Beifall seines bolschewistischen Bundesgenossen ungestraft seinen Terrorfeldzug gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortsetzen zu können, weil „die Deutschen nicht mehr in der Lage seien, starke Bombenangriffe durchzuführen“. Darin hat er sich gründlich geirrt! Die deutsche Luftwaffe wird hart und unerbittlich zuschlagen, ohne sich durch die Krokodilsträßen der auf einmal so kunstbegeisterten britischen Heuchler stören zu lassen.

Curtin fleht um Waffen und Flugzeuge

Dramatischer Hilfeschrei aus Australiens Hauptstadt / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 30. April

Während man in London und Washington in den letzten Tagen der Ansicht zuneigte, daß sich die Gefahr für Australien vermindert habe und daß in erster Linie andere wichtigere Punkte der alliierten Front Verstärkungen erhalten müßten, richtete der australische Premierminister Curtin gestern plötzlich einen neuen dramatischen Hilferuf an die Alliierten und erklärte: „Wir müssen hier jeden Augenblick mit dem japanischen Angriff rechnen. Unsere Lage ist ähnlich der von Dünkirchen. Wir haben nicht genügend Waffen, wir haben nicht genügend Flugzeuge. Vor uns liegen düstere Tage.“ Der Premierminister appellierte

erneut an die Hilfe Englands und der Vereinigten Staaten. Die Nachricht, daß vorläufig keine großen USA-Streitkräfte nach Australien verlegt werden sollen, hat also in Canberra erste Befürchtungen ausgelöst.

Starke Regenfälle in Spanien

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 30. April

In Spanien regnet es, wie die Agentur OFI aus Madrid meldet, seit Tagen. Der Schnellzug nach Bilbao und derjenige nach Lerida blieben in Sien Guin stecken, da die Strecke nicht befahren werden konnte. Der Guadalquivir steigt stark an.

Treibels wird gesprengt

Mächtige Eisbrecher schützen zwar die Brücke, um aber Eisstauungen zu vermeiden, sind Pioniere dabei, Sprengungen vorzunehmen. Hier wird eine günstige Stelle zur Anlegung der Sprengladung ausfindig gemacht.

(PK-Aufnahme: Kriegsbericht Ele, HH.)



Beim S.D.-Außenkommando in einer Sowjetstadt

Ein „Tagesfahrplan“, der an vielseitiger Arbeit nichts zu wünschen übrig läßt / Von H-Kriegsberichtler Schaal

..... 29. April (H-PK.)

Eine Schneewächte mit nacktem Oberkörper hat als wunderbares Radikalmittel die letzte Müdigkeit aus den Gliedern getrieben, und schon beim Rasieren, das wir um so hartnäckiger durchführen, je primitiver und unmöglicher die Verhältnisse im Osten werden, besehen wir uns den am Vorabend fertiggestellten „Tagesfahrplan“. „Hat es nicht allerhand auf sich, wenn man seine Akten so nahe beim Strohsack hat“, sagt lachend der H-Untersturmführer, „Chefzimmer, Vorzimmer, Registratur, Schreibzimmer, Telefonzentrale, Eßraum, Schlafraum, Besprechungszimmer und ehemalige russische Bauernstube — alles ein und dasselbe! Da bekommt der langwierigste Dienstweg eine vorbildliche Kürze, und das gemeinsame Rasieren wird schon die erste Dienstbesprechung! Also, was bringt der Tagesfahrplan?“ — „Vernehmung in Dorf X, und Vernehmung in Dorf Y.“ — „Paßt ja ausgezeichnet bei dem Schneesturm!“ — „Überprüfung von Arbeitskräften für das Reich, Benachrichtigung der in unserem Bezirk ansässigen Volksdeutschen über die bevorstehende Umsiedlung.“ — Anzeige gegen einen Plünderer, Überprüfung der für den Ordnungsdienst in Frage kommenden Landeseinwohner...“

Inzwischen hat sich vor dem Holzblockhaus unseres kleinen S.D.-Außenkommandos das gewohnte jahrmärklich anmutende Bild entwickelt. Pferdeschlitten und „Fußvolk“ — Männer und Frauen in allen Altersstufen und in den abenteuerlichsten winterlichen Vermummungen. Sie alle wollen etwas von uns. Unsere kleine Schreibmaschine, die wir durch alle Fahrnisse gelotst haben, steht startfertig.

Der erste Fall: Eine ältere Frau erklärt uns mit einem unglaublichen Aufwand an Worten, daß sie in ihrem Dorf auf offener Straße von einer Nachbarin gehohlet und gekratzt worden sei. Sicher eine unterhaltsame Sache, für die Sicherheitspolizei aber beim besten Willen reizlos!

Dann kommt ein Finne, der Angaben über den Aufenthalt eines kommunistischen Aufwieglers in der Nähe des Dorfes macht. — Das können wir gebrauchen. Der Fall wird notiert und sofort in Arbeit genommen.

Wieder ein anderer bricht in wüste Drohungen gegen seinen Nachbarn aus, den er in allen Tonarten als einen Räuber und Hecken-schützen bezeichnet. Der Bursche macht einen verschlagenen, üblen Eindruck. Gut, wir werden seine Angaben prüfen. — Ob wir Zigaretten haben? — „Nein, leider nicht.“

Eine junge Frau erscheint mit einem blutigen Kopfverband. Eine Hausbewohnerin hat sie als „Deutschfreundin“ bezeichnet und mit der Axt geschlagen. Das Haus liegt ganz in unserer Nähe. Unser H-Unterscharführer geht mit einem Dolmetscher der Sache sofort auf den Grund. Die Angaben stimmen, und die Bolschewistin geht mit einer Schere auf den H-Kameraden los. Gegen dieses Gift gibt es ein sicher wirkendes Gegengift! —

In bunter Folge reiht sich so Bild an Bild. Man muß die Geduld zu all diesen Aussprüchen mit der Bevölkerung aufbringen: Sicher, drei Viertel ihrer Anliegen entpuppen sich als belangloser Kleinkram, aber plötzlich gibt uns ein Hinweis die Spur zu wichtigsten Zusammenhängen über umherziehende ehemalige GPU-Spitzen, Terror-Gruppen, die Kräfte der bolschewistischen Unterwelt.

Mittlerweile ist es unserem Fahrer mit Feuer, Rauch und meterlangen Flüssen gelungen, den Motor soweit anzuwärmen, daß er widerwillig die ersten spuckenden Töne von sich gibt. In zehn Minuten sind wir fahrbereit, und mühsam quält sich unser Wagen auf den gesegneten Rollbahnen durch das Schneetreiben. Pferdeschlitten müssen uns zu dem abseits gelegenen Ziele bringen. Seit Tagen sind wir hinter einem ausgekochten Burschen her, der nach Zeugenaussagen plündernd und

stehend die verlassen Häuser heimsucht und das wenige noch Vorhandene gierig zusammenträgt. Wir beobachten den Halunken wohl, haben aber seine Warenlager noch nicht entdecken können. Heute verfolgen wir eine neue Spur und haben Glück! In einem ehemaligen feindlichen, halb zerfallenen Luftschutzbunker nicht weit von seiner Wohnung liegt vor uns ein wohlsortiertes Lager: Wäschestücke, Mäntel, Säcke mit Trockenbrot, Mehl, Konserven. Da, in der Ecke ein automatisches Gewehr, einige Handgranaten und ein kleiner Sack mit Sprengstoff. Das hat sich also gelohnt. Das ist nicht bloß ein Plünderer. Da steht eine Terrorgruppe dahinter, die der Bursche offenbar mit Proviant und Waffen versorgt. Jetzt schnell den Kerl in seiner Wohnung dingfest gemacht. Wir treffen ihn in seiner Bruchbude, und er markiert das weiße Lämmchen. Er und ein Plünderer! Man möge doch sein Haus durchsuchen. Darauf verzichten wir großartig, nehmen ihn aber dafür in unsere Mitte und bringen ihn zu dem ihm „völlig unbekanntem“ Lager. Da hilft nun freilich kein Leugnen mehr. Schon auf Plünderer steht die Todesstrafe — das weiß er, und im Angesicht der Waffen und des Sprengstoffes schwindet seine zur Schau getragene Frechheit. Schnell mit dem Banditen in den Wagen und zurück zur Dienststelle.

Auf der Rückfahrt begegnen wir noch mit dem Wald zwei zerlumpte, halberfrorenen Gestalten. Sie haben keine Papiere bei sich und schwören unter unzähligen Beteuerungen, sie hätten sie verloren. Diese Ausrede ist so dumm, daß wir die Burschen näher begucken. — Und siehe da, der eine trägt unter seinem dreckigen Zeugmantel einen sowjetischen Waffenrock und der andere eine Militärhose! Die beiden nehmen wir auch mit. Sie werden im Wagen übereinandergeliegt.

Trotz der dicken Pelzmäntel kommen wir durchfroren „zu Hause“ an. Da stehen schon wieder die Besucher in einer langen Reihe. Wenigstens die wichtigsten wollen wir schnell vernehmen. Die Petroleumlampe tritt rußend in Tätigkeit.

Als wir am Abend allein sind, kreisen unsere Gedanken nur um ein Ziel: Jetzt darf die zu dem Waren- und Waffenlager gehörige Terrorgruppe nicht gewarnt werden. Wir müssen sie fassen können. Die Nacht ist längst hereingebrochen, als wir das Kreuzverhör des Plünderers durchführen können. Es gibt uns Anhaltspunkte zum weiteren Vorgehen, und als Mitternacht längst vorüber ist, wissen wir, daß der „Tagesfahrplan“ für den nächsten Tag an Arbeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Wo das Würfelspiel ums Leben stattfand

Gau Oberdonau übernahm die Ruhestätte der Bauernhelden von Seebach

Die Ruhestätte der beiden Freiheitskämpfer Stefan Fadinger und Christoph Zeller aus den Bauernkriegen im „Wilden Moos“ bei Seebach ist jetzt durch Schenkung an den Gau Oberdonau übergegangen.

An vielen Orten auf dem Lande finden sich heute noch Erinnerungen an die Bauernkriege, in denen der deutsche Bauer sich gegen die ungeheuerliche Bedrückung und Entrechtung seines Standes durch Adel und Kirche mit dem Mut der Verzweiflung zur Wehr setzte. Am Anfang des 17. Jahrhunderts garte es auch in Oberösterreich recht bedenklich. Dies Land war damals an den Kurfürsten von Bayern verpfändet, dessen Statthalter, Graf Adam von Herbersdorff, an den Aufständischen „ein abschreckendes Exempel statuieren“ wollte. Als es im Kreise Frankenburg am 15. Mai 1628 erneut zu Unruhen gekommen war, erließ er den Befehl an alle dortigen Untertanen, sich am nächsten Donnerstag unbewaffnet auf dem Hausammerfeld einzufinden. Es erschienen fünftausend Bauern, die in dumpfem Schweigen der kommenden Dinge harrierten. Graf Herbersdorff, der an der Spitze seines Heeres mit Profos und Scharfrichter vor die Menge hin-

trat, ließ die angesehensten Bauern sowie die Ratsmänner und Schultheißen von Frankenburg und Vöcklabruck, im ganzen 38 Mann, beiseite führen.

Hierauf breitete der Henker auf einen Wink von ihm einen schwarzen Mantel auf dem Boden aus. Nun eröffnete Graf Herbersdorff den entsetzten Bauern, daß die 38 Leute als Rädelsführer des Aufstandes zum Tode verurteilt seien. Doch würde ihnen die besondere „Gnade“ gewährt, auf dem Mantel — um ihr Leben würfeln zu dürfen. Wer dabei die höchsten „Augen“ erziele, solle freigelassen werden, der Verlierer aber dem Scharfrichter übergeben werden. Einundzwanzig Bauern würfelten sich „frei“, die anderen siebzehn wurden tatsächlich an der großen Linde zu Freihammersfeld und an den Kirchtürmen von Frankenburg, Neukirchen und Vöcklabruck aufgehängt. Ihre Leichen wurden zwei Tage später an der Landstraße auf Spieße gesteckt.

Graf Herbersdorff hatte jedoch durch sein frivoles Würfelspiel genau das Gegenteil von dem erreicht, was er beabsichtigte. Die erbitterten Bauern rotteten sich nun unter Führung von Stefan Fadinger und Christoph Zeller zu-

W. C. depechiert an Stalin



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
„Unsere Entlastungsoffensive bricht los. Ausmaß 500 Meter mal 9 Minuten!“

sammen, um sich an dem gesamten Adel blutig zu rächen. Doch wurde die Empörung auch hier nach längeren Kämpfen durch überlegene Truppenmassen niedergeschlagen. Fadinger und Zeller, die hierbei nach heldenmütigem Widerstand den Tod fanden, wurden 1629 auf Befehl des Grafen Herbersdorff im „Wilden Moos“, einem Grundstück bei Seebach, neben Selbstmördern und Viehkadavern verscharrt. Späteren Jahrhunderten blieb es vorbehalten, die beiden unglücklichen Freiheitskämpfer zu ihrem Recht kommen zu lassen. Erst 1926 wurde im „Wilden Moos“ ein Denkmal für Fadinger und Zeller errichtet. Jetzt ist dieser für die Landesgeschichte hoch bedeutsame Platz, der sich bisher im Besitze einer Kaufmannsfamilie befand, durch Schenkung an den Gau Oberdonau übergegangen, der dafür sorgen wird, daß die Ruhestätte der beiden Bauernhelden für alle Zeiten ein würdig ausgestatteter Weiheort bleibt.

Eine 75 Meter lange Schleppe

Die lange Schleppe, die früher besonders an den Höfen ein unerlässliches Attribut der Hof-toilette war, hat immer wieder die Mode beherrscht. Die längste Schleppe der Welt dürfte die Kaiserin Katharina die Große von Rußland getragen haben, und zwar an ihrem Krönungstage im Jahre 1762. Diese Schleppe war 75 Meter lang und wurde von fünfzig Pagen getragen.

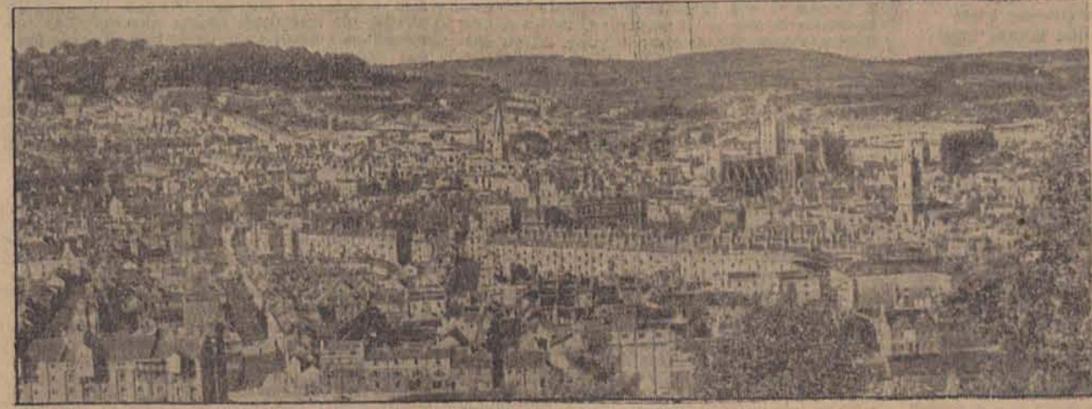
Was hält die Haut aus?

Es ist wenig bekannt, daß die menschliche Haut für die Wahrnehmung von Kälte weit empfindlicher ist als gegen Wärme. Man hat wissenschaftlich festgestellt, daß das Wahrnehmungsvermögen gegenüber der Kälteeinwirkung um sechs mal schneller wirksam wird als gegenüber der Wärme.

Vergeltung für Lübeck und Rostock

Als Antwort auf die englischen Luftangriffe auf unsere Handelsstädte Lübeck und Rostock wurde die englische Stadt Bath in den Nächten vom 25. zum 26. und vom 26. zum 27. April bombardiert. In dieser Stadt befinden sich hohe Stäbe der britischen Verteidigungskräfte, die die verbrecherischen Pläne zur Zerstörung unersetzlicher Kulturwerke in unseren beiden Handelsstädten ausheckten.

(Seller, Zander-Multipl. K.)



Der unsichtbare Gegner

31) Roman von H. G. Hansen

Das war interessant, ein erster Hinweis vielleicht. Wolf versank in Nachdenken und wurde von dem Polizeipräsidenten dabei nicht gestört. Wer weiß, ob dieser Deutsche nicht auf einen guten Gedanken kam. Man durfte nicht eingebildet sein und glauben, daß man nur allein richtige Einfälle hatte.

„Monsieur Barsac“, begann Wolf endlich von neuem zu sprechen. „Ich bin kein Kriminalist, nur ein Laie, der nicht über Ihre Kenntnisse verfügt, aber es liegt meiner Ansicht nach auf der Hand, daß die Organisation, der Pargopoulos angehört, über einen ausgezeichneten Nachrichtendienst verfügt. Der Kerl ist wahrscheinlich nicht das Haupt der Bande, sondern ein wichtiger Agent. Irgendwo haben die Leute jedoch ihren Zentralsitz. Halten Sie es für ausgeschlossen, daß eine so straffe Organisation sich die Schlüssel für die Dechiffrierung europäischer Polizeifunkmeldungen verschafft?“

„Ausgeschlossen ist das natürlich nicht.“ „Dann möchte ich annehmen, daß es sich so verhält. Die Zentrale der Organisation hat einen guten Empfangsapparat oder mehrere, sprachkundige und dechiffriererfähige Abhörer und überwacht so alle sie angehenden Meldungen. Das würde auch eine Erklärung für die Tatsache sein, daß man niemals einen wirklichen Vorteil über diesen Konzern im Dunkeln erringt.“

„Tatsächlich“, gab Barsac zu. „Die Theorie hat viel für sich. Aber wenn es sich so verhält, mußte Pargopoulos von seiner Zentrale benachrichtigt worden sein. Wie benachrichtigt man? Durch Boten, durch einen Brief, telefonisch und telegrafisch, vielleicht auch durch Funkspruch. Ob ein Bote bei Pargopoulos gewesen ist, kann man nicht feststellen. Ein Brief scheidet aus, weil er viel zu lange unterwegs ist. Bleiben Telefon und Telegramm. Ich werde auf der Post Ermittlungen anstellen.“

„Was sagt Ephraim denn aus?“ „Stopp, Monsieur. Zuerst lassen Sie sich danken. Sie haben mich auf die rettende Idee gebracht.“

„Aber ich bitte Sie“, wehrte Wolf ab. „Ein Zufall. Meine Überlegung konnte ich nur auf Grund Ihrer klaren Darlegungen anstellen.“

„Trotzdem. Vielleicht wäre ich auch noch darauf gekommen, aber jeder Tag Verzögerung bedeutet einen nicht wieder einzuholenden Vorsprung für Pargopoulos. Ich werde jetzt Ephraim vernehmen. Wenn Sie heute abend mein Gast sein wollen, dann kann ich Ihnen Näheres erzählen.“

Wolf nahm dankend an und ging, begleitet von einem lebhaften Wortschwall des Franzosen. Unterwegs begann er neue Überlegungen anzustellen. Aus Piräus, der Hafenstadt Athens, war das Gespräch gekommen? Das wies eindeutig darauf hin, daß man dort in der Nähe die Zentrale der Rauschgiftorganisation zu suchen hatte. Die Filiale Beirut war zweifellos aufgelassen und würde vorerst nicht wieder in Aktion treten können. Man mußte sich jedoch bis zum Abend gedulden. Wenn er Monsieur Barsac richtig beurteilen konnte, war er der Mann dazu, den Juden Ephraim kleinzukriegen.

Der Polizeipräsident hatte ein dem Staat gehörendes Landhaus außerhalb der Stadt als Wohnung inne. Kaum war Wolf aus seinem Taxi gestiegen, als Barsac ihm entgegenkam, ihn begrüßte, unterhakte und ins Haus führte. Hier wurde er zunächst Frau Barsac, einer brünetten, beinahe hübschen Südfrauzösin, vorgestellt, und lernte dann, die Kinder des Hauses kennen, ein Mädchen von zehn und einen Jungen von acht Jahren.

Die Gegenwart der Dame verbot bei Tisch ein Gespräch über Verbrecher und Verbre-

chen. Man plauderte über hundert andere Dinge, und als das Stichwort Ostasien fiel, erwies sich, daß Monsieur Barsac China kannte. In Saigon hatte er zwei Jahre gewirkt, und anschließend volle drei Jahre in der französischen Konzeption zu Tientsin. Das ergab Berührungspunkte genug.

Und einhalb neun Uhr zog sich Madame zurück. Sie wollte ihre Kinder zu Bett bringen und gab den Herren Gelegenheit, sich auszusprechen. Kaum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, als Barsac zu sprechen begann.

„Es war schwer, Ephraims Widerstand zu brechen, aber man hat ja Mittel dazu. Hier gelten nicht die strengen Vorschriften Frankreichs. Und wenn es sich um Rauschgiftschmuggler handelt“, Barsac bekam stehende, kleine Augen und ballte die Hände zu Fäusten, „vergesse ich die Gesetze der Zivilisation.“

„Haben Sie Nachricht über die Organisation?“ „Soviel wie Ephraim selbst wußte. Es ist nicht viel, bringt uns jedoch vorwärts. Der Kerl war nur eine Nachrichtenniederlage für Pargopoulos. Mit Rauschgift selbst hatte er nichts zu tun, ahnte oder wußte aber, daß es um solches bei den Geschäften seines Freundes ging.“

Der Teppichhandel war nur Aushängeschild für die Geschäftsbeziehungen. In Wirklichkeit war es Hauptaufgabe des Juden, Nachrichten für Pargopoulos zu empfangen und unauffällig an diesen weiterzugeben. Er bekam häufig Meldungen aus dem Ausland, und zwar aus Piräus, Alexandria und Konstantinopel, lief dann zu einem in der Nähe befindlichen Telefonautomaten und rief von dort Pargopoulos an.

(Fortsetzung folgt)

Hans Trommer in der Schmiede / Urlaubserlebnis von Georg A. Oedemann

Heute war Sonntag, und der dunkelblaue Himmel hing wie eine gläserne Kuppel über dem alten Gemäuer der kleinen Bergstadt. Die Bewohner hatten die Fensterläden noch geschlossen. Nur hier und da hockte ein altes Mütterchen auf der Bank vor dem Hause. Ein Rudel Hunde trieb sich auf dem Grünplatz vor der Kirche umher.

Hans Trommer und ich wanderten aus dem Städtchen hinaus. Es war unser erster Sonntag im Fronturlaub. Dieser Tag sollte ganz allein uns gehören, und wir wollten gehen, ohne Ziel, zwischen Bäumen und frühlingsanahnenden Gärten. Am Wegrande legte die Brombeere dornige Schlingen aus. Welche Blätter vom Vorjahre raschelten taumelnd über den Weg. Manchmal glaubten wir gar nicht, daß alles Wirklichkeit war. Wir nahmen den Ruch der Heimatwiese wahr, wir waren daheim, wenn auch nur für Tage.

Trommer piff ein Lied vor sich hin. — Wir waren eine gute Stunde gegangen und kamen an ein kleines Haus, als Trommer mich plötzlich am Arme faßte und stehen blieb.

„Mensch, eine Schmiede!“ sagte er, und ich nickte ihm zu, gleichgültig, uninteressiert. „Ja, das scheint mir auch so was!“ sagte ich.

Ein vorwurfsvoller Blick traf mich. Wie konnte ich wissen, was jetzt in unserm „Sani“ vor sich ging.

„Eine richtige Schmiede!“ sagte er noch einmal, und erst jetzt erinnere ich mich, daß er ja Schmied von Beruf war.

Wir traten vor das Haus, dessen linke Hälfte als Schmiede eingerichtet war. Um diese Zeit der beginnenden Felderarbeit hatte der Schmied auch sonntags zu tun, und wir trafen den alten Lestel dabei, wie er ein weißglühendes Eisen aus dem Feuer nahm und dann auf dem Amboß bearbeitete. Nun ja, das war wohl ein Geräusch für den Trommer. Da stand er, wie ein Student im Museum, und sah sich in dem kleinen Werkraum um. Hier war wohl nicht alles so, wie es sein sollte; er schüttelte manchmal den Kopf. Der alte Schmied kümmerte sich gar nicht um die beiden Soldaten, die in seiner Schmiede standen, und mir begann die Sache ungemütlich zu werden.

„Was wollen wir hier eigentlich?“ fragte ich. „Der gute Alte klopft sich noch auf die Finger, wenn wir uns nicht bald verkümmeln!“

Trommer schnaupte nur durch die Nase, und sein Blick kloppte mich aufs Maul. Er hatte schon manches Werkzeug in der Hand gehabt, prüfte die Setzmeißel und Kanteneisen, prüfte Zangen und Hämmer, als wenn es sein heiligster Auftrag wäre. Es war ganz merkwürdig.

„Ein Hammer!“ flüsterte er mir zu und ließ ihn ein wenig auf dem zweiten Amboß tanzen. „Du weißt nicht, wie das ist. Du wirst es nie begreifen!“

Der Hammerschlag rief dem alten Schmied endlich ins Bewußtsein, daß noch jemand außer ihm in der Schmiede war, er blickte hoch und war nicht schlecht erstaunt, als ihm die Soldaten gegenüberstanden.

Dann geschah etwas ganz Einfaches. Der Alte gab dem Trommer das Eisen. Der tat es schnell noch einmal auf die Kante, zog die Feldbluse aus, wickelte die Hemdsärmel hoch und griff dann rasch nach einer Zange. Sein Gesicht glühte vor Aufregung. Beinahe hastig waren seine Bewegungen. Und dann arbeitete er. Der Hammer tanzte, der Amboß sang und die roten Funken stoben. Es war schön anzusehen, wie Trommer das Eisen auszog und gleichzeitig auf Vierkant klopfte. Er piff dabei.

Der alte Schmied sah wohl, daß die Arbeit gut war, und er nickte mir zu und sagte: „Wie mein Sohn! Wie mein Erich! Es ist schön!“

Und Trommer hämmerte unermüdlich. Eine Stunde verging. Da erinnerte ich ihn, daß heute Sonntag war. „Nur noch zehn Minuten!“ rief er mir bittend zu. Noch eine Stunde verging. Am Amboß hüfte sich fertige Arbeit. Dann, ein heller, klarer Schlag! Trommer warf den Hammer auf den Bock, holte tief Atem und sagte: „Sol'Morgen komme ich wieder! Es gibt hier allherd zu tun!“

Dann gingen wir weiter, durch den hellen, lachenden Sonntag. Trommer war glücklich. Er piff und sang. Und ich — ich verstand ihn auf einmal; nur zu gut verstand ich ihn.

Wirtschaft der L. Z.

Steuervereinfachungen ersparen viel Menschen und Material

In einer Rede vor der Berliner Kaufmannschaft behandelte Staatssekretär Reinhardt eingehend die neuen wesentlichen Steuervereinfachungen.

Keine Mehrarbeit durch Gewinnabführung

Durch die Neuordnung der Gewinnabführung (auf deren Bestimmungen für den Reichsgau Wartheland zu gegebener Zeit eingegangen werden wird — D. Schriftl.) erwächst dem Unternehmer grundsätzlich überhaupt keine Mehrarbeit, wie das bei dem bisherigen Verfahren in erheblichem Maße der Fall war.

Die gewerblichen Unternehmer haben am 1. Juni und am 1. August 1942 auf den Gewinnabführungsbetrag Vorauszahlungen zu entrichten. Jede Vorauszahlung beträgt die Hälfte des voraussichtlichen Gewinnabführungsbetrages. Der gewerbliche Unternehmer hat den Betrag auf Grund seiner abgegebenen Einkommenssteuererklärung oder Körperschaftsteuererklärung oder, wenn er diese noch nicht abgegeben hat, schätzungsweise zu ermitteln. Die Vorauszahlungen werden auf den Gewinnabführungsbetrag, den das Finanzamt festsetzt, angerechnet. Ein Zuviel von eingezahlten Gewinnabführungsbeträgen wird erstattet. Der entrichtete Gewinnabführungsbetrag ist keine Steuer. Er wird einem Gewinnabführungskonto zugeführt. Über dessen Verwendung wird der Reichsminister der Finanzen nach Beendigung des Krieges bestimmen. Wie, das läßt sich heute noch nicht sagen. Der Reichsminister der Finanzen wird sich von der Finanzlage des Reiches, aber auch von der Finanzlage und den Aufgaben der Unternehmer leiten lassen.

Es sind Ausnahmefälle denkbar, in denen es volkswirtschaftlich geboten sein kann, dem Unternehmer einen Teil des Gewinnabführungsbetrages für eine bestimmte Zeit zu belassen oder aus dem Gewinnabführungskonto zu überlassen. Der Unternehmer kann in dem Fall beantragen, daß ihm der Gewinnabführungsbetrag bis zur Hälfte belassen oder überlassen wird. Das Finanzamt wird seinem Antrag entsprechen, wenn er glaubhaft macht, daß er den Betrag aus wehrwirtschaftlichen Gründen oder infolge einer besonderen wirtschaftlichen Notlage braucht. Der belassene oder überlassene Betrag ist mit jährlich 3 1/2 v. H. zu verzinsen.

Bürgersteuer-Vorfall entlastet Steuerzahler

Durch die Vereinfachung des Lohnabzugs wird es am 1. Juli 1942 nicht mehr fünf, sondern nur noch zwei gesetzliche Lohnabzüge geben. Die Bürgersteuer wird beseitigt. Dafür wird die Einkommensteuer leicht erhöht. Staatssekretär Reinhardt wies ausdrücklich darauf hin, daß die leichte Erhöhung der Einkommensteuer sehr knapp bemessen sei. Sie werde aufkommenmäßig weniger betragen als den Betrag, der an Bürgersteuer aufkommen ist und den das Reich den Gemeinden voll ersetzt. Die Ablösung der Bürgersteuer durch die leichte Erhöhung

der Einkommensteuer wird der Mehrzahl der kleinen und mittleren Einkommensempfänger eine leichte steuerliche Entlastung bringen, der Betrag, um den die Einkommensteuer erhöht wird, entspricht in den untersten Einkommenslagen einem bisherigen Bürgersteuer-Hebesatz von 500 v. H. Er erreicht in den höheren Einkommenslagen einen bisherigen Bürgersteuer-Hebesatz von 700 v. H. Wo der bisherige Bürgersteuer-Hebesatz 700 v. H. betragen hat, wie z. B. in Berlin, bringt die Neuordnung den kleinen und mittleren Einkommensempfängern in jedem Fall eine steuerliche Entlastung. Nur dort, wo der bisherige Bürgersteuer-Hebesatz sehr niedrig gewesen ist, ergibt sich eine leichte Mehrbelastung. Diese ist jedoch im Verhältnis zum Einkommen unerheblich. Sie muß der erforderlichen Vereinfachung wegen in Kauf genommen werden. Ohne sie würden die Beseitigung der Bürgersteuer und die damit verbundene große Vereinfachung nicht möglich sein.

Lohnsteuerkarten von 1942 auch für 1943

Staatssekretär Reinhardt wies weiter darauf hin, daß im Rahmen weiterer großer Vereinfachungsmaßnahmen auf die Personenstandsaufnahme in diesem Jahr verzichtet wird und daß die Lohnsteuerkarte für das Jahr 1942 auch für das Jahr 1943 gelten wird. Es wird infolgedessen in den letzten Monaten des Jahres bei den Gemeinden die Riesenarbeit wegfallen, die in der Auswertung der Personenstandsaufnahme und in der Ausfertigung von rund 26 Millionen Lohnsteuerkarten besteht. Staatssekretär Reinhardt teilte weiter mit, daß die Unternehmer in Zukunft auch keine Lohnsteueranmeldungen mehr abzugeben brauchen. Auch dieses Papier wird in Zukunft eingespart werden. Ab 1. Juli 1942 werden ferner alle diejenigen Unternehmer die einbehaltenen Lohnsteuer kalendervierteljährlich abzuführen haben, wenn die einbehaltenen Lohnsteuerbeträge monatlich 100 RM. nicht übersteigen.

Durch die Vereinfachungsmaßnahmen wird der Arbeitsanfall in den Büros erheblich vermindert. Dahinzu kommen die Einsparung an Materialien. Diese Vereinfachungsmaßnahmen sind nur vertretbar, wenn die Unternehmer darauf bedacht sind, daß die in Betracht kommenden Steuerbeiträge gewissenhaft festgestellt und an den vorgesehenen Fälligkeitstagen pünktlich entrichtet werden und wenn auf jedem Zahlungsabschnitt die Steuernummer, die Art der Steuer und der Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, genau angegeben werden. Die Vereinfachungsmaßnahmen beruhen auf einem gewissen Vertrauen, das die Reichsfinanzverwaltung den Unternehmern entgegenbringt.

Die Reichsfinanzverwaltung wird stets genügend Verständnis für die Belange der Steuerpflichtigen haben. Sie ist andererseits überzeugt, daß die Steuerpflichtigen auf ein gutes Einvernehmen mit ihrem Finanzamt bedacht sind und demgemäß alle ihre steuerlichen Obliegenheiten gewissenhaft und pünktlich erfüllen.

L. Z.-Sport vom Tage

Mit unveränderter Nationalität gegen Ungarn

Am 3. Mai tritt in Budapest die im Spanien-Spiel so gut bewährte Mannschaft an

Nach den durch zwei Übungsspiele gekrönten Vorbereitungen unserer Fußballspieler für den 18. Länderkampf mit Ungarn am 3. Mai in Budapest ist die Auswahl der Kräfte getroffen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Mannschaft in der gleichen Aufstellung wie im Berliner Olympiastadion gegen Spanien spielen wird. Es werden also unsere Farben vertreten: Jahn (Berliner SV. 92); Jans (Wilhelmshaven); Müller (LSV. Berlin); Kitzinger (Schweinfurt 05); Rohde (Eimsbüttel); Sing (Stuttgarter Kickers); Dörfel (Hamburger SV.); Decker (Vienna); Conen (Stuttgarter Kickers); Walter (Kaiserslautern); Durek (FC. Wien). Als Bereitschaftsspieler machen die Fahrt mit: Deyhle (Stuttgarter Kickers); Alfons Moog (VL. 99 Köln); Schmeißer (Dessau 05) und Gauchel (TuS. Neuendorf).

Unsere HJ. auf dem zweiten Platz

Bei dem Basketball-Turnier in Bad Tölz

Im Rahmen eines in Bad Tölz durchgeführten Lehrganges für Spitzenspieler im Basketball gelang ein Turnier zur Austragung, das folgende Ergebnisse brachte: Wartheland — Berlin 26:1; Moselland — Danzig 12:3; Elsaß — Niedersachsen 20:9; Moselland — Berlin 19:4; Elsaß — Danzig 21:2; Wartheland — Niedersachsen 5:5; Elsaß — Berlin 26:4; Wartheland — Moselland 31:5; Niedersachsen — Danzig 11:3; Elsaß — Moselland 30:10; Wartheland — Danzig 36:2; Niedersachsen — Moselland 17:15; Danzig — Berlin 14:4; Wartheland — Elsaß 10:10.

Unsere Gebietsmannschaft war durch folgende Litzmannstädter Spieler vertreten: Busay, Below, Rothe, Schütze, Schwartz und Welkwerth. Allgemein überraschte das 5:5-Ergebnis im Spiel Wartheland — Niedersachsen, das die wartheländische Mannschaft den Sieg kosten sollte. Das Endspiel bestritten die Gebiete Wartheland und Baden-Elsaß. In der buchstäblich letzten Sekunde der zweiten Spielzeit traf bei dem Stand von 10:8 für den Warthegau dann ein überraschender Weitschuß unserer Gegner das Ziel, die damit den Ausgleich erzwingen und das Turnier gewinnen. Die Reihenfolge der Plätze war: 1. Baden-Elsaß, 2. Wartheland, 3. Niedersachsen, 4. Moselland, 5. Danzig-Westpreußen, 6. Berlin.

630 Läufer am Start

Der letzte Frühjahrsstaffellauf in Litzmannstadt, der eine Rekordteilnehmerzahl von 630 Läufern am Start sah, brachte folgende Ergebnisse: Wettkampftafel 20 km Klasse A: 1. Buckmann (Sp. G. O. F.) 1:51,28; 2. Weber (Sp. G. O. F.) 1:51,30; 3. Mager (Sp. G. O. F.) 1:54,44. — Hauptstaffel 5000 Meter: 1. Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei 15,38 Min.; 2. 44-Sportgemeinschaft 17,30 Min.; 3. 44-Sportgemeinschaft 18,20 Min. — Nebenstaffel 5000 Meter: 1. Sportgemeinschaft Union 97 16,49 Min.; 2. Tennisgemeinschaft 1913 17,21 Min. — BDM-Gruppenkampf 1000 Meter: 1. Gruppe 10 5,53,5; 2. Gruppe 10 und 16 6,09,5; 3. Gruppe 8 6,11,2. — Radfahren 24 km — 15 Runden: 1. Zoller (Rapid) 48,36; 2. Putela (Rapid) 49,44; 3. Figur, Albert (Rapid) 49,48. — Alterklasse 5000 Meter: 1. 44-Sportgemeinschaft 18,30; 2. 44-Sportgemeinschaft 19,27. — Gilederungen 5000 Meter: 1. 112. 44-Standarte 17,57; 2. SA-Standarte-Süd 18,56; 3. SA-Standarte-Süd 19,31. — Leistungsgruppe HJ. 5000 Meter: 1. Sportgemeinschaft Union 97 18,52. — Einzelläufe 5000 Meter: 1. Heidrich (Union 97) 22,90; 2. Mauersberger (Stadtsporgemeinschaft) 24,37. — Frauenstaffel 1500 Meter: 1. Sportgemeinschaft Union 97 4,29; 2. 44-Sportgemeinschaft 4,32; 3. Stadtsportgemeinschaft 4,38 Min.

Werbispiele für den Frauenhandball

Am 2. Mai tritt die Frauen-Handballmannschaft der Post-SG. Litzmannstadt zu einem Werbispiel gegen eine kombinierte Mannschaft Zdunskis Wola — Lask in Zdunskia Wola an. Anschließend spielt am 3. Mai die Post Litzmannstadt gegen die Reichsbahn Posen in Kalisch. Auch hier soll für den Frauenhandball gewonnen werden.

Die Tabelle der Pflichtspiele im Frauenhandball zeigt gegenwärtig folgenden Stand: DSC. Posen 14:0 Punkte, Post Litzmannstadt 8:2 P., Reichsbahn Posen 8:6 P., Post Posen 2:10 P., Post Leslau 0:14 P.

Alle Friedensplanungen in der Kriegswirtschaft zurückstellen

Die gegenwärtige Kriegsführung verlangt die Konzentration aller Kräfte und die totale Ausrichtung unseres ganzen Schaffens auf den Endsieg. Da in vielen Fällen immer noch Betriebe, die in die Kriegswirtschaft eingeschaltet sind, Friedensplanungen und Entwicklungen, die Friedenswecken dienen, durchführen, hat der Reichsmarschall eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche derartigen laufenden Arbeiten unverzüglich einzustellen sind. Soweit in Ausnahmefällen die Weiterführung gerechtfertigt erscheinen sollte, bedarf sie der schriftlichen Genehmigung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition.

Falsche Angaben berichtigt! Die Verordnung zum Schutz der Rüstungswirtschaft hat schwere Strafen für vorsätzlich falsche Angaben über den Bedarf oder Bestand an Arbeitskräften sowie über den Bedarf oder die Vorräte an wichtigen Rohstoffen, Materialien, Maschinen usw. festgesetzt. Wenn die falschen Angaben innerhalb von drei Monaten berichtigt werden, tritt Straffreiheit ein. Der Reichsjustizminister hat jetzt eine Durchführungs- und Ergänzungsverordnung erlassen. Zu den falschen Angaben gehören danach auch solche über die Erzeugung und den Verbrauch sowie bestimmungswidrige Kennzeichnungen der Dringlichkeit von Aufträgen. Falsche Angaben machen auch derjenige, der eine Meldung, zu der er verpflichtet ist, vorsätzlich nicht oder nicht vollständig erstattet. Bei regelmäßig zu erstattenden Meldungen gelten falsche Angaben als berichtigt, wenn die nächstfällige Meldung für einen vor dem 10. Juli 1942 liegenden Stichtag abgegeben ist und bei dieser Meldung richtige Angaben gemacht werden. Ist für einen vor dem 10. Juli liegenden Stichtag eine regelmäßig zu erstattende Meldung nicht abgegeben, so ist die letzte, vor dem 9. April abgegebene Meldung spätestens bis zum 9. Juli zu berichtigen. Bei einmaligen, allgemein zu erstattenden Meldungen sind falsche Meldungen nur zu berichtigen, wenn die zuständige Bewirtschaftungs-

stelle dies vorschreibt. Bei Einzelmeldungen oder Anträgen sind falsche Angaben zu berichtigen, wenn über den Antrag noch nicht entschieden ist oder wenn die auf Grund des Antrages erlangte Berechtigung noch nicht oder nicht vollständig ausgenutzt ist. Falsche Angaben über Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen und spahnabhebende Werkzeuge sind dadurch zu berichtigen, daß der Besteller seine Bestellung gegenüber dem Lieferer unverzüglich zurückzieht. Über die Berichtigung bestimmungswidriger Einstufung von Aufträgen ergehen von den zuständigen Stellen Bestimmungen. Die Berichtigungen sind im übrigen gegenüber der Stelle oder Firma vorzunehmen, der gegenüber die falschen Angaben gemacht worden sind. Soweit durch diese Verordnung oder durch die Bestimmungen der zuständigen Stellen eine Berichtigung nicht vorgeschrieben ist, tritt Straffreiheit auch ohne Berichtigung ein.

Treibgas nur auf Bezugschein. Vom 1. Mai an darf Treibgas wieder nur gegen Treibgas-Bezugschein abgegeben und bezogen werden.

Hausreparaturen im Kriege. Nach einem Rundschreiben des Preiskommissars ist beobachtet worden, daß Hauseigentümer die Durchführung von Reparaturen ohne hinreichenden Grund unter Hinweis auf die Kriegsverhältnisse ablehnen. Dies stellt einen Verstoß gegen die Preisstopverordnung dar. Erforderliche und ausführbare Reparaturen müssen von den Preisbehörden notwendigenfalls durch Androhung von Ordnungsstrafen erzwungen werden.

Vereinfachter Säumniszuschlag bei Steuern. Im Interesse einer weiteren Vereinfachung der Steuerverwaltung hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß von der Erhebung des Säumniszuschlages bei Steuern, die von Finanz- oder Hauptzollämtern erhoben werden, abzusehen ist, wenn der Steuerbetrag, der der Berechnung des Säumniszuschlages zugrunde liegt, weniger als 100 RM. bei derselben Steuerart beträgt. Bisher lag die Grenze bei 50 RM.

Deutsche Theaterkultur im benachbarten Osten

Schauspiel, Oper und Operette in Breslau / Der Ausbau des ehemaligen Lobe-Theaters

Das Land Schlesien ist von jeher ein besonderer Hort deutschen Geisteslebens gewesen, womit gleichzeitig gesagt ist, daß der Begriff Ostmark stets mit einer besonders aufgeschlossenen Kultur umgeben war. Selbstverständlich handelte es sich dabei immer um die Ostmark deutscher Prägung, ob dabei Schlesien nun der nördliche Teil einer südlichen oder der südliche einer nördlichen Ostmark war, blieb dabei ohne besonderen Belang.

So haben sich das Breslauer Theaterleben und ebenso die Musik sehr früh und stark entwickeln können, zumal sich dabei das etwas Strengere des Nordens mit dem Zarteren, Leichterem des Südens in der Entwicklungszeit wirkungsvoll paarte. So hat Breslau seit Hunderten von Jahren die deutsche Theaterkultur, die im befreiten Ostland erst wieder beinahe aus dem Nichts heraus erhoben werden mußte, und in der gerade in diesem unseren schlesischen Nachbargau immer vertretenen großdeutschen Idee war Breslau oft Kulturspenderin auch über die einst so engen Grenzen hinaus. Und so hat denn auch diese Provinz der alten deutschen Osttradition die Menschen jenseits der willkürlichen Grenzpfähle wirksam unterstützt, von 1918 bis 1933 sogar ohne einen Zuschuß des Reiches.

In der Industriestadt Litzmannstadt erinnert man sich dankbar daran, wie nach dem deutschen Einmarsch im Jahre 1933 — also als noch nicht gleich ein Theateraufbau hier beginnen konnte — die Betreuung mit Theaterdarbietungen von Breslau aus erfolgte, wobei sowohl die

Darsteller wie die Intendanz wirklich Opfer für diesen Akt deutscher Kulturarbeit brachten. Mit Kraftwagen wurden die Schauspieler, die nur ein kleines Tagegeld für diesen besonderen Osteinsatz forderten, und ebenso die Bühnenausstattung von Breslau in die befreite Stadt gebracht.

Hiervon sprach bei einer Pressefahrt von wartheländischen Schriftleitern der Leiter des Reichspropagandaamtes Niederschlesien, Dr. Fischer, der ebenfalls vor der Übernahme des Textilzentrums in die deutsche Verwaltung hier tätig war.

Wenn man hieran zurückdenkt, ermißt man, daß in Litzmannstadt auf dem Gebiete des Theaterwesens doch in kurzer Frist viel Erfreuliches geschaffen worden ist. Dabei ist der Wunsch unverkennbar, das Programm so vielseitig wie möglich zu gestalten. Es bleibt dabei das Endziel: Schauspiel, Oper und Operette vollwertig nebeneinander zu pflegen, was natürlich Breslau als alte deutsche Kulturstadt schon seit langen Jahren tut. Litzmannstadt hat aber diesen Weg ebenfalls längst erfolgreich beschritten, was auch räumlich durch das gleichzeitige Bespielen der Bühne in der Moltkestraße und der der Kammerspiele zum Ausdruck kommt. Es ist von Interesse, daß Breslau, das ja Schauspiel und Oper auch baulich getrennt führt, inzwischen bei der Einrichtung eines Operettentheaters durch Umbau des einstigen Lobe-Theaters ist.

Gerade das Breslauer Schauspielhaus wird stark befruchtet von schöpferischen Kräften des

Ostens. Kurz hintereinander fanden zwei derartige Uraufführungen statt: „Kurier des Königs“ von Hans Christoph Kaergel und „Heinrich und Anna“ von Hans Rehberg. Wir sahen während unseres Besuches eine sehr eindringliche Aufführung des letztgenannten Stückes, das in seiner ganzen Art und Formgebung an Shakespeares Königsdramen erinnert. Es reiht die tiefsten seelischen Konflikte in dem lasterhaften Verhältnis, das König Heinrich VIII. zur schönen Anna Boleyn unterhielt, auf. Es bringt für den Herrscher den schweren Zwiespalt zwischen Liebe und Staatsraison, der so tragisch für die verwickelten Personen enden soll, zum Ausdruck. Bei der jungen Anna verrät sich der alles andere beiseite schiebende Wunsch, Macht, königliche Macht, als die Geliebte des Fürsten zu besitzen, wobei ihr der alternde Herrscher nur Mittel zum Zweck ist. Und auch bei ihr, die der schon etwas ältlichen Königin aus spanischem Königshaus den Kampf ansgibt, muß der Konflikt mit der eigenen großen Sehne enden. Es kommt dann auch, wie Heinrich VIII. allerdings mit bitterer Ironie sagt: „Ich gehöre England; und da muß jeder Fehl des Königs furchtbar werden!“ Die zehn Bilder des recht bühnenwirksamen Stoffes wurden unter Intendant Kurt Hoffmann sehr nachhaltig auf die weltbedeutenden Bretter gebracht. Dabei zeigte vor allem Eva Vaitl als Anna eine mitreißend starke Leistung. Auch der Heinrich des Adalbert Gausche hatte großes Format. Das die ganze düstere Stimmung des Geschehens tragende Bühnenbild hatte Lotnar, Baumgarten mit guter Einfühlung gestaltet.

Man kann Breslau kulturell nicht gerächt werden, wenn man nicht auch seiner Konzerte gedenkt, die zum Teil in den historischen Sälen des Rokoschlosses, in dem einst schon der

Große König seiner Vorliebe für die Musik nachging, zu wirklich erlebnisreichen Feierstunden von nachhaltiger Wirkung werden.

Otto Kleise

Bildende Kunst

Paracelsuspreis der Stadt Villach. Der von der Stadt Villach im Dezember 1941 gestiftete Paracelsuspreis zu Ehren des Andenkens an den großen Arzt und Denker und Vorkämpfer deutschen Geistes, Paracelsus, gelangt jetzt erstmalig zur Auszeichnung. Bewerber, die Deutsche oder Auslandsdeutsche sein müssen, müssen ihre Arbeiten bis zum 1. Juli 1942 beim Kulturamt der Stadt Villach einreichen. Der Preis beträgt 1500 RM. und wird für eine Leistung auf dem Gebiet der Wissenschaften oder der Kunst, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Werk und dem Wirken des Paracelsus zusammenhängt, vergeben.

Musik

Hermann v. Schmeidel dirigiert in Krakau. Der künstlerische Leiter des Musikvereins für Steiermark, Professor Hermann von Schmeidel, wurde eingeladen, ein Konzert der Philharmonie des Generalgouvernements in Krakau zu dirigieren.

Neue Bücher

Renate Godecke: Die Brigge Selmar Fernando. Vier-Tannen-Verlag, Berlin und Leipzig, 384 S., Halbleinwand, 6,30 RM. — Plastisch und anschaulich malt die Dichterin das Bild der alten See- und Handelsstadt Kolberg in der Geschichte einer Reederfamilie. Die Mär von einem Gespensterschiff geleitet durch das Schicksal der Menschen und rettet sich bis in die Zeitwende hinüber, die das Segelschiff verdrängt und dem Dampfschiff die Zukunft eröffnet. Auch das Zeitalter der Technik und des Damples, das die Söhne und Enkel der Reederfamilie hinausstreift in die Welt, kann die Erinnerung an die sagenhafte Brigge nicht verstummen lassen. Sie schwingt wie ein Mythos im Tun und Lassen der Menschen mit, die sich dem Meere verschrieben haben und aus ihm ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Dr. Kurt Pfeiffer

Tag in Litzmannstadt

Im Krankenhausgarten

Auch in dem Krankenhausgarten ist der Frühling eingekehrt. Man hat deshalb grüngerhene Gartensessel hinausgestellt, damit die Genesenden sich der Sonne und der linden Luft erfreuen.

Der Krankhausmantel gibt ihnen eine gewisse Uniformität. Trotzdem verleugnen



(Zeichnung: Köppler)

Temperament und Charakter sich auch hier nicht. Die Einzelgänger halten sich abseits und die Gemeinschaftsmenschen suchen Geselligkeit. Still sitzen die einen in der warmen Sonne und blicken versonnen auf die schwellenden Knospen der Kastanien, die glänzen, als ob sie frisch lackiert wären. Die anderen haben ihre Sessel zusammengerückt und plaudern. Man denkt ja nicht, daß ihnen der Stoff bald ausgeht. Auch in einem Krankenhaus passiert tagsüber mancherlei, das gründlich durchgesprochen sein will; vieles davon ist sonderbar und manches ungewöhnlich.

In einer Gartenecke macht ein junger Mann mit einem unförmig verbundenen Fuß Gehversuche. Trotz seiner zwei Krücken kommt er nur mühsam vom Fleck. Aber er läßt nicht locker. Hin und wieder ruht er eine kleine Weile auf einer Bank aus, um dann sein anstrengendes Werk von neuem zu beginnen. Ihn, der vielleicht ein wanderfroher Gesell ist, ruft der Frühling, und da mag er ihn nicht zu lange warten lassen.

Vor der geschnittenen Hecke sitzen zwei junge Mädchen. Sicher sind sie Freundinnen. Die eine läßt der Krankhausmantel, über den sie ihren eigenen angezogen hat, als Insassin des „Häuses der hellenden Hände“ erkennen, die andere ist ein Besuch. Die beiden hübschen Kinder haben sich viel zu erzählen. Sehnsüchtig blicken die Augen der Kranken. Mein Gott, sie ist noch so jung, und da ist es doppelt hart, krank zu sein, besonders, wenn auch auf sie der Frühling wartet.

Wenn sie Flügel hätte, wie die Dohle, die eben lautlos vorübergleitet, so wollte sie schnell, schnell das Haus der Schmerzen verlassen. A. K.

Die Handgranate in Kindeshand. Ein zwölfjähriger polnischer Junge aus der Ostlandstraße fand an der Bahnlinie in Widzew eine Eierhandgranate, an der er sich zu schaffen machte. Die Granate explodierte und brachte dem Jungen lebensgefährliche Verletzungen bei, an denen er starb.

Wir verdunkeln von 21.10 bis 4.45 Uhr.

Die Landschaft bei Litzmannstadt ist schön

Ein Leser schreibt der „L. Z.“ / Er möchte wieder wandern und bittet um Vorschläge

Wir erhalten folgende

Zuschrift:
Im Sommer des vergangenen Jahres, brachte die „Litzmannstädter Zeitung“ verschiedene Wandlungsvorschläge, die von den hier angesiedelten Volksgenossen und von denen aus dem Altreich sicherlich lebhaft begrüßt worden sind. Gaben sie doch allen Naturliebhabern eine willkommenen Gelegenheit, die schöne Umgebung von Litzmannstadt kennenzulernen. Vielen Volksgenossen mögen diese Ausflüge schöne, unvergessliche Stunden beschert haben, aus denen sie neue Kraft schöpfen konnten für ihre oft schwere Arbeit im Alltag. Auch vom sportlichen Standpunkt aus sind solche Wanderungen jedem Großstädter außerordentlich zu empfehlen. Die Wandlungsvorschläge waren so klar, daß sie auch den Ortskundigen verständlich waren. Die Kartenskizzen ergänzten die Beschreibung und erleichterten die Orientierung außerordentlich. Wieder ist es Frühling geworden, wieder schickt sich die Natur an, nach dem langen, harten Winter ihr schmuckes Gewand anzulegen. Wieder spürt der Stadtmensch den Drang, hinauszuweichen in die freie Natur. Die „Litzmannstädter Zeitung“ wird uns hoffentlich auch in diesem Jahr eine Reihe schöner Wandlungsvorschläge beschicken, worum ich im Namen aller Freunde des Wanderns herzlich bitte.



Die Linda in Grottniki (Aufnahme: Werner Ulich)

Mein ständiger Begleiter auf diesen Wanderungen war meine Kamera, mit der ich die schönsten und markantesten Stellen einfieng. Ich stelle hier einige Aufnahmen zur Verfügung mit der Bitte, sie zu veröffentlichen, damit noch etwa vorhandene Zweifler von der Schönheit der Landschaft bei Litzmannstadt überzeugt werden. (Wir bringen hier eins dieser Bilder. I.Z.)

In der Hoffnung, auch in diesem Sommer recht viele solcher Wanderungen unternehmen zu dürfen, grüße ich die „Litzmannstädter Zeitung“ und spreche ihr meinen herzlichsten Dank aus.

Werner Ulich (Rückwanderer).

Kreiskulturring Litzmannstadt — Städt. Kulturamt

Donnerstag, den 30. April 1942 20 Uhr in der Sporthalle
Sonderkonzert des Städt. Sinfonie Orchesters

Ein Sonderkonzert im Zeichen des Dreimächtepaktes

LZ.-Gespräch mit dem japanischen Dirigenten Graf Hidemaro Konoye und dem italienischen Solisten Professor Schaufuß-Bonini

Wieder einmal wehten vor dem Fremdenhof General Litzmann — wie häufig schon — internationale Flaggen zum Zeichen, daß uns Gäste aus der großen Welt aufgesucht haben. Diesmal sind es zwei prominente Vertreter der Nationen, die sich mit Deutschland zum Dreimächtepakt zusammengeschlossen haben. Wir haben die beiden Herren, in deren Begleitung sich der Landesleiter der Reichsmusikkammer, Koch, befindet, aufgesucht und hatten ein sehr interessantes Gespräch mit ihnen.

Graf Hidemaro Konoye vertritt den japanischen Uradel. Sein Bruder ist der bekannte frühere Ministerpräsident Fürst Konoye. Die Familie ist dem Kaiserhaus verwandt, so daß ihre Söhne japanische Prinzessinnen heiraten können. Das Gespräch wandte sich zunächst japanischer Musikpflege zu, die zeremoniell gebunden ist. Die alten Instrumente werden jedoch heute kaum mehr benutzt, sie hängen als Schmuck an den Wänden. Auch in Japan hat die neue Zeit die Herrschaft angetreten. In den großen Städten veranstaltet man heute große Konzerte wie auch bei uns, und deutsche Musik hat dabei einen hervorragenden Platz. Graf Konoye erzählte, wie er schon als zehnjähriger Junge Mozart spielte und wie Hausmusik immer gern geübt wurde. Er selbst

gab er das Orchester dem japanischen Rundfunk. Als wir Graf Konoye schließlich nach seinen Eindrücken über Litzmannstadt befragten, äußerte er rückhaltlose Bewunderung über die hier geleistete Aufbauarbeit. „Ich weiß Aufbauarbeit zu schätzen“, sagte er lächelnd in seinem fehlerfreien Deutsch, „denn ich habe sie damals in Tokio mit allen Schwierigkeiten kennengelernt, als ich das Orchester begründete.“

Der zweite Vertreter der Achse ist Professor Schaufuß-Bonini. Sein Vater war Auslandsdeutscher, die Mutter Italienerin. Er selbst, im norditalienischen Susa geboren, hat einen Teil seiner Schulzeit in Deutschland, den anderen in Italien verbracht. Während die Ahnen vom Vater her industrielle, von der Mutter Juristen waren, zog es ihn schon früh zur Musik. Er machte einen schnellen Aufstieg und leitete seit 16 Jahren die Meisterklasse für Klavier beim Dresdener Konservatorium. Ausgedehnte Konzertreisen führten ihn in alle Welt. Vom Führer und vom Duce wurde er mit Orden ausgezeichnet. Von 1930 an war er mehrere Jahre Leiter der Dresdener Ortsgruppe der Faschistischen Partei. Interessant ist, daß eine seiner Schülerinnen aus Tomaszow stammt, sie ist beim heutigen Konzert anwesend. Weiterhin ist bemerkenswert, daß Professor Schaufuß-Bonini seine Hochzeitsreise nach Litzmannstadt macht, denn er hat vor wenigen Tagen — „spielend“, wie er scherzend sagt — geheiratet und seine Gattin, eine Schülerin, begleitet ihn. Er hat vor drei Wochen schon einmal mit Graf Konoye zusammen gewirkt, und zwar in einer Sendung über den Deutschlandsender. Die beiden Herren werden auch in der nächsten Zeit zusammenbleiben. Es entspann sich noch eine längere und hochinteressante Aussprache



Professor Walter Schaufuß-Bonini (Aufnahme: LZ-Archiv [2])

über die Beziehungen zwischen europäischer und japanischer Musik, dann mußten wir uns empfehlen, weil die Probe auf die beiden Herren wartete. G. K.

Beethoven, Schumann und japanische Musik

Ein vielseitiges Programm zeichnet das Deutsch-Japanisch-Italienische Konzert aus

Auf die Bedeutung des heutigen Konzerts, das im Zeichen auch der kulturellen Verbundenheit der Mächte des Dreierpaktes steht, wurde wiederholt hingewiesen. Deutschland ist in der Vortragsfolge dieses Konzerts, das ein glänzendes musikalisches Ereignis zu werden verspricht, mit Schumanns 3. Sinfonie und Beethovens Leonore-Ouvertüre Nr. 3 vertreten. Japan durch den Meisterdirigenten Grafen Hidemaro Konoye und die „Altjapanische Hofmusik“, Italien durch Prof. Walther Schaufuß-Bonini und ein Werk seines repräsentativsten Komponisten der Gegenwart: Respighis Mixolydisches Klavierkonzert.

Zu seiner 3. Sinfonie hat Schumann selbst einen Hinweis gegeben: „Die Sinfonie schrieb ich im Dezember 1845 noch halb krank, — mir ist's, als müßte man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich an, mich wieder zu fühlen; wirklich wurde ich auch nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler.“ Aber nicht nur hiervon spricht uns diese Sinfonie: sie zeigt uns auch die siegreichen Kräfte der Abwehr am Werk. Denn als Schumann sich nach fünf Jahren zum letzten Mal der Sinfonie zuwandte, umgab ihn das fröhliche Leben des Rheinlandes, das besonders in dem Scherzo und im Finale seinen Niederschlag gefunden hat. Diesen Sätzen sowie dem „Feierlich“ überschriebenen Teil, zu dem Schumann durch eine Zeremonie im Kölner Dom angeregt worden war, („Im Charakter einer feierlichen Zeremonie“ stand ursprünglich über dem Satz) verdankt die Sinfonie ihren Namen „die Rheinische“. Das Werk wird in einer instrumentalen Bearbeitung des Grafen Konoye gespielt, die darnach strebt, den Ton etwas aufzulockern und das Werk mit stärkeren dynamischen Gegensätzen zu versehen.

Prof. Walther Schaufuß-Bonini, der auf eine Reihe glanzvoller Konzerte im In- und Auslande zurückblicken kann und gegenwärtig die Klaviermeisterklasse am Dresdener Konservatorium leitet, spielt hierauf den Klavierpart des Mixolydischen Klavierkonzerts seines Landsmannes Ottorino Respighi. Respighi, der 1936 starb, kann als der hervorragendste und erfolgreichste italienische Komponist der letzten Generation angesprochen werden. Er studierte bei Martucci in Bologna, bei Rymski-Korsakow und bei Max Bruch und

war zuletzt Direktor der Cäcilienakademie in Rom.

Ebenso vielfältig wie die Schulen, die Respighi durchgemacht, sind auch die musikalischen und stilistischen Einflüsse, die wir in seinen Orchesterwerken finden. Besonders reizvoll ist jene Gruppe seiner Werke, in denen sich die Klangfreudigkeit seines Volkes mit der impressionistischen Technik verbindet. In einer ganzen Reihe von Kompositionen hat Respighi alte Kirchentonarten angewandt: im Gregorianischen Konzert, im Dorischen Streichquartett und auch in dem Mixolydischen Klavierkonzert, das heute erklingen wird. Wie wir diese Verschmelzung alter Kirchentonarten mit moderner Orchestertechnik aufzufassen haben, erläutert uns Prof. Bonini in einer Betrachtung zu dem Werk: „Respighi ist dabei wie der Schriftsteller verfahren, der moderne Probleme in die weite Vergangenheit zurückverlegt und moderne Menschen, mittelalterlich gekleidet, ihre modernen Gefühle und Gedanken in zuweilen archaisierender Sprache ausdrücken läßt.“ Prof. Schaufuß-Bonini ist, wie kaum ein anderer Pianist, berufen und befähigt, uns dies überaus reiche und komplizierte Werk, das einen glänzenden und anspruchsvollen Klavierpart enthält, zu vermitteln.

Die „Altjapanische Hofmusik“ stammt aus dem 8. oder 9. Jahrhundert. Sie kam wohl aus China und soll von einem Kaiser komponiert worden sein. Ein Bruder des Grafen Konoye hat die Noten aufgezeichnet, und Graf Hidemaro Konoye hat sie für modernes, großes Orchester gesetzt (lediglich die schweren Blechbläser und die Kontrabässe fehlen) und dabei versucht, die ursprüngliche Klangfarbe der alten Instrumente zu wahren. Ihrem Wesen nach ist die Musik ein feierliches Präludium mit langsam fließender Melodie, die hauptsächlich von den Mittelstimmen getragen wird, während die „Harmoniestimmen“ in die hohen Streicher verlegt sind.

Beethovens Ouvertüre III zu „Leonore“, die wir aus dem letzten Konzert unseres Sinfonie-Orchesters in Erinnerung haben, beschließt die Vortragsfolge. Auf ihre Ausdeutung durch Graf Konoye sind wir besonders gespannt, da sich der japanische Meisterdirigent vor allem als Interpret Beethovens in seinem Vaterland und in Deutschland einen Namen gemacht hat. Dr. H. Flechtner

Briefkasten

F. L. Wir kennen Bergschulen, Fachschulen zur Ausbildung von Grubenbetriebsbeamten (Obersteigern, Steigern, Werkmeistern usw.) in Bochum, Eisleben, Clausthal-Zellerfeld. Ferner kennen wir Bergakademien, d. h. Hochschulen für Bergbau und Hüttenwesen, in Aachen, Berlin, Clausthal, Freiberg i. S., Leoben.

W. S. Sie müssen die Straße der Ameisen bis zu den Nesteingängen in den Erdboden, in das Mauerwerk, unter Steine oder in das Holz verfolgen und dann die Nester in den frühen Morgen- oder in den späten Abendstunden — da dann die meisten Ameisen im Nest sind — mit heißem Wasser ausgießen. Dem Eindringen der Ameisen in das Haus können Sie durch Anbringung von Raupenleimstreifen Einhalt gebieten. Der Streifen muß 5 cm breit sein. Er ist um die betreffenden Fenster zu legen.

K. G. Um das Mutterkreuz zu beantragen, muß Ihre Frau sich an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. wenden.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt: Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude“, Donnerstag 19 Uhr in der Volkshochschule, Meisterhausstraße 94, wichtige Arbeitsbesprechung für die Ortsobmannen und sämtliche Warte der NSG „Kraft durch Freude“. Verabschiedung des bisherigen und Einsetzung des neuen Kreiswarts.

Og. Schlesing. Freitag 20 Uhr Dienstäppel der Politischen Leiter.

zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes
Dirigent: Graf Hidemaro Konoye, Tokio
Solist: Prof. Walter Schaufuß-Bonini, Rom, Klavier

Deutsch-Japanisch-Italienisches Konzert

Zoten an falscher Stelle

Es ist durchaus nicht mehr an der Zeit, über wichtigste Dinge für die Erhaltung unserer Nation lächerliche Zoten zu machen. Und doch geschieht es auch heute noch, wenn auch der betreffende leichtfertige Sprecher sich nichts Besonderes bei seiner verächtlichen Äußerung denkt. So ist es zum Beispiel mit dem leider immer noch nicht ganz aus unserem Sprachschatz verschwundenen Wort vom „Kühbauern“.

Es ist überhaupt ein feiges Beginnen, aus reiner Spottsucht durchaus ernsthafte Dinge ins Lächerliche zu ziehen. Saß da dieser Tage in einem Landgasthof unseres Ostlandes eine Dame, die das bekannte umgedrehte Dreieck mit der Aufschrift „Tierschutz“ stolz auf der Brust trug.

Kn.

Gauhauptstadt

Neue Landjahrpflichtige kommen. (Eig. Meldung) Mit Beginn des neuen Landjahres sind im Reichsgau Wartheland insgesamt 1900 Jungen und Mädchen in ihre Standorte eingerückt. Die Landjahrpflichtigen von denen der weit aus größte Teil aus dem Wartheland selbst stammt, werden auf die Dauer von 9 Monaten in 33 vorbildlich eingerichteten Lagern untergebracht.

Gefunde Heimstätten für unsere Beamten

Besondere Vergünstigung in den Ostgebieten / Finanzfrage ist wesentlich vereinfacht

Im Schulungshaus der NSDAP. in Posen hielt Johannes Lubahn, der Leiter des Beamtenheimstättenwerks, auf einer beamtenpolitischen Kundgebung des Reichsbundes der Deutschen Beamten einen Vortrag über die finanziellen Grundlagen zur Durchführung des in jüngster Zeit erschienenen Erlasses des Herrn Reichsarbeitsministers zur Förderung des Beamtenheimstättenwerks aus Wohnungsfürsorgemitteln des Reichs.

Mit den Ostgebieten haben wir ein großes Wohnungselend übernommen. Schon 1910 wurde statistisch festgestellt, daß ein Drittel der Bevölkerung in Posen überhaupt nur ein bis zwei Wohnräume hatte, wobei die Küche als Wohnraum gezählt wurde.

Unser Führer hat durch seinen Erlaß vom 15. XI. 1940 zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege umwälzend eingegriffen. Der neue deutsche Wohnungsbau wird nach dem Wortlaut des Erlasses für ein gesundes Leben kinderreicher Familien sorgen.

Lubahn wies darauf hin, daß es jetzt darauf ankommt, die Gleichberechtigung der

Die Weichselniederung am linken Stromufer zwischen Hermannsbad und Leslau und am rechten Ufer zwischen Thorn und Leipe ist der älteste Teil des deutschen Siedlungsgebietes im ehemaligen Mittelpolen.

Das älteste Dorf im Raum Hermannsbad—Leipe ist Slonsk, das bis auf das Jahr 1185 zurückgeht. Bevor hier die ersten deutschen Ansiedler anlangten, stand diese Gegend im Brennpunkt der Kämpfe zwischen Kreuzrittern und Polen. Am 19. November 1414 trafen sich im Schloß der damaligen polnischen Stadt Slonsk der deutsche Ordensmeister Michael Küchmeister von Sternberg und der polnische König Wladislaus Jagiello, um den Weg zur Beilegung der Kämpfe zu finden, was jedoch damals noch nicht geschah.

Bereits 1606 wird Slonsk von den ersten Deutschen besiedelt. Im Jahre 1616 entsteht das niederdeutsche Dorf Bogpomoz. Um 1630 kommen „Sartowitzer Mennoniten“, typische Niederdeutsche, nach Lengden. Schon im Jahre 1654 wird Lengden von den stürmenden Schweden gänzlich niedergebrannt.

Lengden ist 1740 gegründet. Seit diesem Tage erhalten die deutschen Landwirte Michael und Christoph Sandau, Marianna Jabs, Johann Netzel, Peter Schultz, Peter Braun, Christian Sandau, Johann Bonkowski, Paul Maron und Jakob Maltzahn sowie der polnische Landwirt Matthäus Lesniewski Erlaubnis die Wiesen, Acker und Gärten von Pokrzywno zu benutzen sowie die Freiheit selbständigen Holzfallens für Bauzwecke und zur Verwendung von Brennholz aus den anliegenden Wäldern und dem Gesträuch an den Wegen.

Im Jahre 1801 wird Lengden von dem reichsdeutschen königlichen vereideten Regierungsgeometer Karl von Kirschenstein aus Skempe bei Leipe klassifiziert. Lengden zählte damals mit dem Grundstück Pokrzywno 1266 kulmer

Heimstätte mit der Mietwohnung durchzusetzen. Bisher wurde die Mietwohnung von den Bauunternehmern, von den Finanzierungsstellen und vom Bodenbereitsteller begünstigt.

Das von Lubahn 1927 geschaffene Beamtenheimstättengesetz will Gehaltsteile der Beamten zu einer unbedingt sicheren Kreditunterlage gestalten und die Finanzierung von Heimstätten erleichtern. Nach dem Beamtenheimstättengesetz kann der Beamte für Heimstättenzwecke einen bestimmten Teil seines Dienst Einkommens abtreten, d. h. ansparen. Eine Risikoversicherung bietet den Hinterbliebenen völligen Schutz.

Durch die Sicherung des Beamtenheimstättengesetzes ist das Beamtenheimstättenwerk in der Lage, seine Darlehen den Beamten zur Spitzenbeilegung ihrer Heimstätten bereitzustellen. Eine Heimstätte z. B. im Werte von 20 000 RM. kann durch eine I. Hypothek im Betrage von 8000 RM. und durch 12 000 RM. Darlehen vom Beamtenheimstättenwerk finanziert werden. Vor allem kann das Beamtenheimstättenwerk seinen Sparern „vorzeitige Darlehen“, also ohne jegliche Wartezeit, sobald das Bauen wieder freigegeben ist, zur Verfügung stellen. Bei diesen vorzeitigen Darlehen tritt durch den Fördererelass des Reichsarbeitsministers eine weitgehende Unterstützung ein. Es werden Zinsvergünstigungen gewährt derart, daß in den Ostgebieten Sofortdarlehen vom Beamtenheimstättenwerk zinsfrei gegeben werden. Voraussetzung ist, daß der Beamte nach Maßgabe gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse baut und sich bei der Finanzierung nicht übernimmt.

Dem Beamtenheimstättenwerk — dem Selbsthilfewerk der deutschen Beamtenschaft — ist die Durchführung des Erlasses des Reichsarbeitsministers als Treuhänder des Reichs anvertraut.

Morgen. Es befanden sich hier in jener Zeit 12 deutsche und ein polnischer Landwirt, meistens Hubenwirte (Hufenwirte). Außer den Hubenwirten wohnte hier noch ein Kätner, ein Krugwirt und der Schulhalter (Schulmeister). Die Namen der deutschen Hubenwirte von 1801 sind folgende: Daniel Steg, Georg Minklei, Christian und Martin Bonkowski, Michael Daase, Michael und Johann Sandau, Martin Maltzahn, Martin Witzke, Peter Schultz, Friedrich Damer und Paul Maron.

Rechts neben der jetzigen Weichselfähre Eduard Nonnenprediger lag damals noch eine Landfläche von 125 Morgen brach, über die der Geometer von Kirschenstein folgende Bemerkung eingetragen hat: „diese Sanddüne ist nur hin und wieder mit Weydenstrau und weißen Papel holtz bewachsen“.

Schon vor Jahrzehnten ist diese Düne in fruchtbares Ackerland umgewandelt worden. Im Jahre 1808 kaufte der deutsche Wassermüller Schroeder die Lentzener Mühle vom Gut Nowogrodek, wofür noch der Kontrakt vorhanden ist.

Am 1. Mai 1815 verkaufte Friedrich Wilhelm Schroeder die Wassermühle in Wleczyk Adam Fiedler.

Bereits am 13. September 1821 verkaufte dieser die Mühle an seinen aus Schillno (Kr. Thorn) herbeigezogenen Bruder Michael Fiedler.

Am 9. März 1852 erscheint ein neuer Käufer der Wassermühle, der Landwirt Jakob Sonnenberg aus Schillno, Kreis Thorn. Augenblicklich befindet sich die Wassermühle von Lentzen im Besitz des Landwirts Adolf Sonnenberg, eines Bruders des oben erwähnten Jakob Sonnenberg.

Der Vater des gegenwärtigen Mühlenbesitzers hatte viele Kämpfe mit dem polnischen Gutsbesitzer Urbanski von Nowogrodek zu bestehen, da dieser die Lentzener Mühle an sich reißen bzw. eine größere Geldsumme erpresen wollte. Die verschiedensten Gerichtsprozesse fielen stets zungunsten des Gutsherrn Urbanski aus.

Die Gutsherren Urbanski, angefangen von Dominik Urbanski um 1840, haben sich gegenüber den deutschen Bauern von Lentzen sehr unfreundlich und roh benommen. Wenn die Deutschen nicht ganz pünktlich den oft wunderlichen Anordnungen der Urbanskis nachkamen und ihnen nicht wunschgemäß den Scharwerks- und Fronfuhrdienst leisteten, sind sie bisweilen unarmherzig geschlagen worden.

Im Laufe der Jahre, von 1866 an gerechnet, kamen die deutschen Bauern immer mehr vom Scharwerkdienst los und konnten sich dem Aufbau der eigenen Wirtschaften und Ländereien widmen. Obgleich das Lentzener Land sandig ist, verstanden es die deutschen Bauern, immer wieder gute Ernteerträge abzurufen. Sogar der „Brennberg“ ist zu fruchtbarem Ackerfeld umgewandelt worden.

Der tiefliegende Niederungsboden ist im Laufe der Zeit fast ganz von der Weichsel unterhöhlt, weggeschwemmt und an die grüne Kämpfe mitten in das Strombett getragen worden. Viele deutsche Landwirte wurden durch das arge Spiel des Weichselstromes arme Menschen, da ihnen guteingerichtete Wirtschaften direkt weggeschwemmt wurden. Obwohl die russische Regierung jener Zeit den Deutschen im ehem. Russisch-Polen gewogen war, ließ sie es nicht vermeiden, daß die polnischen Gutsherren von Nowogrodek, besonders die Urbanskis, die Deutschen von Lentzen und Wolfswinkel mit Scharwerks- und Frondienst überlasteten. Ob-

gleich die Arbeitslasten schier über die Kräfte gingen, so ist niemand verzagt und hat sein Glück im östlichen Raum unter vielen Entbehrungen geschmiedet. Deutsche Soldaten staunten im Weltkrieg, auf ehemals polnischem Gebiet ein so stark vertretenes Deutschtum vorzufinden. Das hiesige Deutschtum unter dem Zarenregime hatte sehr stark sein Augenmerk auf die Verdienstmöglichkeiten in Nordamerika gerichtet. Viele wanderten aus, andere kehrten nach Jahren mit einem Kapital zurück, um hier ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Der größte Teil der deutschen Kolonisten blieb hier und nährte sich redlich.

Außer der Landwirtschaft ist hier auch der Fischfang stets sehr rege betrieben worden. In der Vorweltkriegszeit wurden hier massenhaft Störe und Lachse gefangen. Der Stör war stets wegen seines kostbaren Kaviars begehrt, während mit Räucherlachs die Jahre hindurch die Märkte in Danzig, Thorn, Litzmannstadt und Warschau beliefert wurden.

In hervorragender Weise ist hier immer der Obstbau gepflegt worden. Auf speziellen Obstgärten sind hier besonders viel Pläumen getrocknet und in alle Richtungen verfrachtet worden.

Die Kulturträger der stillen Weichselförden waren in der Hauptsache die Orts-Kantorlehrer, die nicht nur die Schulkinder unterrichteten, sondern auch den Erwachsenen mit Rat und Tat zur Seite standen. Die Umgangssprache ist hier das niederdeutsche Platt, das sich ganz rein in seiner urwüchsigen Art erhalten hat und sozusagen ein Schutzdamm gegen die Polonisierungswelle war. Bezeichnend ist, daß besonders ältere Frauen fast gar nicht die polnische Sprache erlernt haben.

Ein Lehrer, der sich bei der Entwicklung des Dorfes Lentzen hervorragend beteiligt hat, wird 1821 besonders erwähnt. Er heißt David Wend. Im Jahre 1812 zogen laut mündlicher Überlieferung die Kriegsheere Napoleons an der Wassermühle in Lentzen vorbei. Da der Morast an der Mühle zu groß gewesen ist, hat ein französischer Offizier den Befehl erteilt, von einem Proviantwagen sämtliche Brote auf den tiefmorastigen Weg zu werfen, um sich so einen trockenen Übergang über die Brote zu schaffen.

Die schwerste Probe hatte Lentzen während des Polenfeldzuges im September 1939 auszustehen, wo in Lentzen und Lengden zusammen zwölf aufrechte und brave deutsche Männer und Jünglinge von polnischen Soldatenbanden in gräßlicher Weise ermordet und verstümmelt wurden.

Das Blut der volksdeutschen Märtyrer wird auch hier die Saat für den gewaltigen Aufbau des Großdeutschen Reiches bilden.

Zgierz

Is. Abbruchstellen wurden Kartoffelfelder. Die Stadtverwaltung hat weder Arbeit noch Kosten gescheut, um alle Abbruchstellen zu räumen und so Land für den Getreide- und ganz besonders für den Kartoffelanbau zu gewinnen. Die Bestellung ist auch bereits erfolgt. Es ist aber beobachtet worden, daß jugendliche Polen die gepflanzten Kartoffeln ausgraben und wohl als Speisekartoffeln verwenden. Die Bevölkerung wird gebeten, ihr besonderes Augenmerk auf diese bestellten Grundstücke zu richten und alle Personen der Polizei zu übergeben, die beim Ausgraben oder Betreten betroffen werden. Die Volksernährungswirtschaft verlangt die Ausnutzung jeder Anbaumöglichkeit, und wer hier sündigt, muß streng bestraft werden.

Todesurteil für Gewohnheitsverbrecher

Einbrüche am lautenden Band verübt / Auch Lebensmittelkarten gestohlen

Vor dem Sondergericht Leslau hatten sich die Polen Johann Rajewski und Johann Wendzicki aus Kutno wegen Einbruchsdiebstählen und anderem zu verantworten. Der Angeklagte Rajewski wurde überführt in zehn Fällen Einbrüche und in zwei Fällen einfache Diebstähle verübt zu haben. Die Taten richteten sich wahllos gegen Polen und Deutsche. In einem Falle wurden aus einer Zweigstelle des Wirtschaftsamts Kutno Lebensmittelkarten entwendet. Die Beute war meist recht ergiebig und betrug im einzelnen Fall wertmäßig bis zu 300 RM. Mitgenommen wurde alles, was man erreichen konnte: Geld, Kleider, Wäsche, Uhren, Lebensmittel, lebende Gänse und Hühner und anderes. Wendzicki war an zweien dieser Einbrüche beteiligt. Beide Angeklagte waren einschlägig vorbestraft. Bei Rajewski wurde festgestellt, daß er der Typ des Gewohnheitsverbrechers ist. Rajewski wurde zum Tode, Wendzicki zu sechs Jahren Straf-lager verurteilt.

Pabianice

Ein Pole gab sich als Polizist aus. In Pabianice wurde ein 43 Jahre alter Friseur festgenommen, da er sich als Polizeibeamter ausgab, widerrechtlich in die Wohnung eines an-

deren Polen eindrang, diesem seine Reichs-kleiderkarte entwendete und dieselbe für 15 RM. an einen dritten Polen verkaufte.

Es brannte in einer Mühle. In einer Mühle in Pabianice brach im vierten Stockwerk ein Feuer aus. Durch den Brand wurden die Decke und zwei Hohlbänke einer daselbst befindlichen Tischlerwerkstatt sowie verschiedene Werkzeuge beschädigt. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Warthbrücken

r. Neuer BDM-Einsatz. Nachdem mit Worten des Dankes der erste BDM-Reichseinsatz nach vierwöchiger Tätigkeit in der Ortsgruppe Kirchdorf in die Heimat zurückgereist ist und durch Kreisamtsleiter Moellers die Anerkennung für die geleistete Arbeit entgegennehmen durfte, sind neuerdings 20 Mädchen aus Pommern hier eingetroffen, die zur Ableistung ihres Pflichtjahrs bei Umsiedlern im Kreis Warthbrücken eingesetzt werden. — Sozialgewerk gegründet. Wie in anderen Städten des Warthegaues, wurde jetzt auch hier ein Sozialgewerk des Handwerks gegründet, dem fast sämtliche Handwerksmeister unserer Stadt beigetreten sind und die damit ihr Verständnis für die Aufgaben dieser Einrichtung bekundet haben.

Wir alle sparen eiserne!

Wir lassen von unserem Lohn wöchentlich 3, 6 oder 9 RM. von unserem Gehalt monatlich 13, 26 oder 39 RM auf Eisernes Sparkonto überweisen. Es vermindern sich infolgedessen die Lohnabzüge für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Das Krankengeld berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag. Die Eisernen Sparbeiträge werden zum Höchstsatzzinst verzinst. Sparguthaben sind unpfändbar. Sie werden nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Kündigung. In Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag ohne Kündigungserlaubnis sofort, auch während des Krieges, ausgezahlt.



... sagt die Verkäuferin Eise W... aus Hannover. „Trotz nur mäßigen Gehaltes kann ich immerhin im Monat 13 RM auf Eisernes Sparkonto abführen. So spare ich im Jahr 156 RM. Das fällt nicht schwer, weil ja Lohnsteuer und Soziallasten geringer sind. Mein Eisernes Sparkonto wird auch zum Höchstsatzzinst. Ich kann so daran denken, mir nach dem Krieg eine gediegene Aussteuer zu kaufen.“



... sagt Oberbuchhalter Werner Z... aus Hamburg. „Ich bin Vater von drei Kindern und will für deren Berufsausbildung ein kleines Kapital ansammeln. Bei meinem monatlichen Einkommen von 520 RM kann ich dem Eisernen Sparkonto 26 RM überweisen. Nach Ablauf eines Jahres habe ich bereits 312 RM erspart. Die Abzüge von Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen haben sich in derselben Zeit um 61,20 RM vermindert.“



... sagt der Landerbesitzer Franz K... aus Tiefenbach. „Mein Einkommen ist nicht groß, aber ich kann doch wöchentlich 3 RM abstoßen. Das sind im Jahr 156 RM. Dazu kommen noch Zinsen. Das genügt, um nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten und mein Einkommen dadurch zu vergrößern. Meine Frau und meine Kinder helfen mir bei der Bewirtschaftung. Das Sparen wird um so leichter, weil Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge sich stark vermindern. Außerdem wird das Eiserne Sparguthaben so gut verzinst.“

Hast auch Du Deine Eisernerklärung schon abgegeben?

Was alle... Der D... Bock u... frühmorgens, Anzahl getö... sehen stellte... selbst weite... lagen. Unbe... als er immi... Mann beme... befeckt war... als die Pol... herausbrac... Mann war... um hier gl... hatte sich... Beerenwei... FAMILIE... Ihre Verla... bekannt: ALFRED R... Stubendorf, F... Die glückl... sten Kind... GARD, zeig... Ruth O... z. Z. Bethle... Erwin O... Wehrmach... 26. 4. 1942. V HANS GU... hat ein Br... In dankbare... rena Boe... und Osa w... im Osten. 1942, Haus... In t... für s... Vater... Größe fand... wehrkämpf... Sohn und Bru... Dan... SA-Sturm... am 25. März... In stolzer... Emil... Adolf... Kato... Nach Gottes... verschied plü... am 27. April... gender Gatte... Schwager... Herm... im Alter von... erdigung... fenen findet... 30. April 1... Trauerhause... hof in Osork... Die trau... Osorkow, de... Gott dem A... fallen, unse... Edth... am 26. Apr... diesem Lebe... erdigung fin... 30. April, Friedhof in... Im Namen... Für die über... beim Heimga... ren Entschla... L... sagen wir... ferner Herr... Arbeitskame... len Kranz... in tiefem S... Die tra... Zurückgeke... unvergeßlic... Wa... sagen wir... die herbeig... ten Größe... allerherzlic... Schiedler so... und Zgierz... ganz beson... drucksvoll... Beerdig... Bestattung... A. Krieger... vorm. K... stadt, Kö... Ruf 149-4... den Sie... uns, wir b... OFFE... Bilanzsche... geren Be... Angebote... Buchhalter... sicher, jü... denweise... bote u. 7...

Was alles in der Welt passiert

Der Dieb zwischen den Hühnern
Bockum-Hövel. Ein Bauer bemerkte frühmorgens, daß vor seinem Hühnerstall eine Anzahl getöteter Hühner lag. Bei näherem Zusehen stellte er fest, daß auch im Hühnerstall selbst weitere Hühner abgeschlachtet herumlagen. Unheimlich wurde es dem Bauern aber, als er inmitten dieser Schlachtstätte einen Mann bemerkte, der über und über mit Blut befleckt war, und den er für tot hielt. Erst als die Polizei herbeigekommen war, wurde herausgebracht, was eigentlich los war. Der Mann war in den Hühnerstall eingebrochen, um hier gleich im großen zu räubern. Er hatte sich jedoch vorher an einem starken Beerenwein wohl allzuviel Mut angetrunken,

so daß er während der Abschachtung der Tiere von der Wirkung des starken Alkohols übermannt wurde und wie tot zu Boden fiel.

Ein Riese verließ die Schule

Greifenhagen (Pom.) Die Volksschule in Borsdorf hat jetzt ein Junge verlassen, der die fast unglaubliche Größe von 1,95 Meter hat. Er ist seinen Lehrern also buchstäblich über den Kopf gewachsen.

Kampf um das Storchennest

Stendal. Um das auf einem Scheunendach befindliche einzige Storchennest im nahegelegenen Schnelldorf entspann sich dieser Tage ein aufregender „Luftkampf“. Die beiden rechtmäßigen Besitzer mußten ihr Nest im harten Kampf gegen drei Angreifer verteidigen. Zwei-

mal ging das Nest an die Angreifer verloren, doch gelang es dem heimattrauen Storchpaar, die Wohnung wieder in seinen Besitz zu bringen und mit wohlgezielten Schnabelhieben erfolgreich zu verteidigen, so daß es sich am Abend schließlich als Sieger betrachten konnte.

Ein teures Frühstück

Erfurt. Eine recht sonderbare Auffassung von den Pflichten eines Kraftfahrers ließ ein Gisperslebener Einwohner im Dezember vorigen Jahres erkennen, als er seinen Lastkraftwagen an einer Stelle halten ließ, wo der Schienenstrang der Kleinbahn Arnstadt-Ichtershausen eine Straße überquert. Zwar kam der Wagen außerhalb der Gleise zu stehen, doch der hintere Teil blieb so dicht am Bahnkörper, daß ein Unheil befürchtet werden

mußte, falls sich ein Zug nähern sollte. Und richtig — wenige Minuten später rollte das „Bähnle“ heran; doch gelang es dem Lokomotivführer zum Glück, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Weder Pfeifsignale noch das energische Eingreifen des Zugführers hatten Erfolg. Der Wagen blieb stehen. Auch die nachdrücklichsten Ermahnungen glaubte der Kraftfahrer mit dem betonten Hinweis abtun zu können, daß er zunächst mal frühstücken müsse und überdies könne die „Bimmelbahn“ nach seinem Dafürhalten ruhig warten... Vor Gericht mußte er sich allerdings sagen lassen, daß eine derart ungläubliche Verantwortungslosigkeit eine Bestrafung erfordert. Das Gericht brummte dem Beklagten wegen fahrlässiger Transportgefährdung sechs Wochen Gefängnis auf. Gewiß ein teures „Frühstück“.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben hiermit bekannt: **ALMA KLEEMANN, ALFRED RIEDEL, z. Z. im Felde, Stubendorf, Kr. Konin, 19. 3. 1942.**

Die glückliche Geburt des ersten Kindes, **KARIN HILDEGARD, zeigen hochtrotz an: Ruth Quast, geb. Reichelt, z. Z. Bethlehems-Krankenhaus, und Erwin Quast, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, den 26. 4. 1942.**

HANS GÜRGEN. Unsere Margit hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Frau Verena Boersing, geb. Keiser, und Oswald Boersing, z. Z. im Osten, Litzmannstadt, 24. 4. 1942, Haus der Barmherzigkeit.

In treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und des Vaterlandes Freiheit und Größe fand bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein ältester Sohn und Bruder, der

Gefreite

Daniel Fiedler
SA-Sturmmann des Sturms 1
Lentschütz
am 25. März 1942 den Heldentod.

In stolzer Trauer:
Emilie Fiedler, geb. Busse,
Adolf Fiedler in Topola,
Katowa, Kreis Lentschütz.

Nach Gottes unerlöschlichem Willen verschied plötzlich und unerwartet am 27. April 1942 mein treusorgender Gatte, Sohn, Bruder, unser Schwager

Hermann Proppe

im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 30. April 1942, um 18 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Osorkow statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Osorkow, den 30. 4. 1942.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe

Edith Czerwinski

geb. Dickow
am 26. April 1942 in Ripplin aus diesem Leben abzuuberlen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. April, um 15 Uhr auf dem Friedhof in Zgierz statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Pastor Bruno Czerwinski.

Danksagung

Für die überaus große Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben, teuren Entschlafenen

Lida Bechner

sagen wir allen herzlichsten Dank; ferner Herrn Pastor Scheller, ihren Arbeitskameraden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen

Wanda Mildner

geb. Helms
sagen wir auf diesem Wege allen, die herbeigekommen waren, um die letzten Gräße zu überbringen, unseren allerherzlichsten Dank. Herrn Pastor Scheller sowie den Litzmannstädter und Zgierzer Sängern danken wir ganz besonders für die so eindrucksvoll verlaufene Trauerfeier.

Familie Karl Mildner.

Beerdigungs-Anstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger,
vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

OFFENE STELLEN

Bilanzsicherer Buchhalter für größeren Betrieb für sofort gesucht. Angebote unter 7160 an die LZ.

Buchhalter-Korrespondent, bilanzsicher, für halbe Tage oder stundenweise sofort gesucht. Angebote u. 7201 an die LZ. 39839

Textilindustrie Gebr. Seibert, AG., komm. Verw. Artur Kohtz, Litzmannstadt, Bonner Str. 6, sucht 2 Bilanzbuchhalter(innen), 1 Lohnbuchhalter(in), 1 Lagerbuchhalter(in) und 1 Stenotypistin.

Buchhalter(in) zum sofortigen Antritt gesucht. Seidenweberei Adolf Fax, Spinnlinie 141, 10-12.

Mittlerer Textilbetrieb sucht für sofort deutsche männliche oder weibliche Bürokräft. Es wollen sich nur Bewerber(innen) melden, die nach Ausbildung und Können selbstständig, freudig und mit eigener Initiative arbeiten und außerdem alle manuellen Fertigkeiten eines ordnungsgemäßen Bürobetriebes beherrschen. Buchhaltung, Schreibmaschine und Stenografie Grundbedingung. Geboten werden neben entsprechendem Anfangsgehalt, beste Aufstiegsmöglichkeiten. Ausführliche schriftliche Angebote an Willy Ostermann, Zgierz, Glückstraße 18.

Bürokräft, mögl. mit Erfahrung mit Kunden, für unsere Geschäftsstelle in Kalisch sofort gesucht. Bewerbungen bitten wir zu richten unter 7184 an die LZ.

Kontorist oder Kontoristin mit Kenntnis des Maschinenschreibens für leichte Büroarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht. Angeb. u. 7193 sind an die LZ. zu richten.

Zum sofortigen Antritt wird männliche oder weibliche Bürokräft mit Schreibmaschineneinstellung gesucht. Bei Eignung erfolgt Festsetzung bei RAD., Arbeitsgau XXXX, Litzmannstadt, Moltkestraße 18/20.

Lagerverwalter-Verkäufer, selbstständig, für eine Seidenwarenfabrik gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Angabe bisheriger Tätigkeit unter 7105 an die LZ. zu richten. 39973

Ein Lagerverwalter für technische Artikel sowie ein Fakturist für hiesigem Textilunternehmen gesucht. Angeb. u. 7137 an die LZ.

Erfahrener, mit hiesigen Verhältnissen bestens vertrauter Mehlverkäufer für Litzmannstadt von auswärtiger Mühle gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, mögl. Zeugnisabschriften, unter 1878 an die LZ. erbeten.

Nebenberufliche Tätigkeit wird noch einigen Herren geboten. Angebote unter 7166 an die LZ.

Vermessungstechniker mit Erfahrungen in tachymetrischen Messungen für Meliorationsentwürfe sofort gesucht. Oskar Jahnke, Beratender Ingenieur, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 43.

Fotograf für alle vorkommenden Arbeiten im Atelier u. einen Retuscheur(in) für Negative u. Positive sofort gesucht. Angebote sind an das Foto-Atelier Lentschütz, Flußstraße 1, zu richten.

Zeichner sofort gesucht. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden. Oskar Jahnke, Beratender Ingenieur, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 43.

Kraftfahrer stellt sofort ein „Milchhof“, Danziger Straße 126.

Stenotypistin sofort gesucht. Oskar Jahnke, Beratender Ingenieur, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 43.

Zum sofortigen Antritt einige junge nett aussehende Verkäuferinnen mit Kenntnissen in der Textilbranche gesucht. Bedingung: perfekte deutsche Sprachkenntnisse und gewandtes Auftreten. Ang. u. 1857 an die LZ.

Zwei Stenotypistinnen werden von Reichsbehörde in Kalisch für sofort gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Reichswasserwirtschaftsammt Kalisch, Litzmannstädter Str. 10, erb.

Deutsche Stenotypistin möglichst für sofort gesucht. Vorzustellen bei Ohlendorf & Co., KG, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 67.

Zum sofortigen Antritt nett aussehende Verkäuferin mit Kenntnissen in der Textilbranche gesucht. Gewandtes Auftreten. Bedingung: Schreibmaschine, Büro- sowie perfekte deutsche Sprachkenntnisse. Angebote unter 7192 an die LZ.

Perf. Stenotypistin für stundenweise Beschäftigung in den Abendstunden oder Sonntag gesucht. Angeb. u. 7180 an die LZ. erbet.

unge weibl. Bürokräft in angenehme Dauerstellung gesucht. Vorkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter 7164 an die LZ. 39803

Junges Mädchen für gepflegten Haushalt gesucht. Krull, Adolf-Hitler-Str. 69, W. 41. 39804

Ein Hausmädchen, das gut kochen kann u. wenigstens etwas deutsch spricht, wird gesucht. Anfragen Spinnlinie 124, W. 4. 40082

STELLENGESUCHE

Betriebsingenieur übernimmt Beratung in allen Betriebsfragen, wie Rationalisierung, Planung, Schätzung, Beseitigung von technischen Schwierigkeiten. Angebote unter 7153 an die LZ. 39776

Buchhalter, Korrespondent sucht in Einzelhandelsbetrieben Stundenbeschäftigung. Angebote unter 7141 an die LZ.

Stundenbeschäftigung. Angebote unter 6985 an die LZ.

Grundstücksfachmann aus dem Alter, jedoch schon 2 Jahre hier tätig, befähigte Kraft in Verwaltung, Organisation, Rechtsfragen und Buchhaltung, guter Lehrer, Sachverständiger für be- und unbebaute Grundstücke, Land- und Forstwirtschaften, Bodenbewertung und Flurschadenregulierung, Schätzer für be- und unbewegliches Vermögen, firm auf dem Gebiete der Bauinstandsetzung u. Hausverwaltung, sucht für sofort geeignete Stellung. Angebote unter 7198 an die LZ. 39835

Molkereifachmann, guter Kaufmann u. Organisator, sucht Stellung als Molkereiverwalter oder leitende Stellung in einem anderen Betrieb, auch in den Ostgebieten oder Ukraine, da sprachkundig. Angebote mit Gehaltsangabe unter 7195 an die LZ.

Stenotypistin, Sekretärin, mit vielen Büroarbeiten bestens vertraut, perfekt in Steno und Schreibmaschine, sucht Stellung. Angebote unter 7206 an die LZ. 39848

Ausgebildete Telefonistin sucht ab sofort Stellung. Angebote unter 1886 an die LZ. 39846

Gebildetes Fräulein, strebsam, solide, mittleren Alters, sucht Stellung in Baubüro, Baumt., Krankenkasse oder ähnl. Angebote unter 1888 an die LZ.

Köchin sucht sofort Stellung. Angebote unter 7197 an die LZ.

VERMIETUNGEN

Staatsbad Hermannsbad. Fremdenheim „Am Waldpark“, Ecke Neusauer und Schubertstr. 3, früher „Ukrainka“. Nach gründlicher Renovierung sind noch einige Zimmer zu vermieten. Nähere Auskunft Litzmannstadt, Fernruf 119-62. 39823

Hermannsbad. Saison-Beginn am 11. Mai. Es sind noch einige möblierte Zimmer zu vermieten. Litzmannstadt, Fernruf 243-18 von 8-16 Uhr. 39838

MIETGESUCHE

Junges Ehepaar sucht möbl. Zimmer. Angeb. u. 7046 an die LZ.

Gut möbl. Zimmer für Betriebsführer gesucht. Angebote unter 7150 an die LZ. 39768

Fabriklokale, geeignet für Näherlei, etwa 200-400 qm, zu mieten oder zu pachten gesucht. Angebote unter 7132 an die LZ. erbet.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 2 Angestellte (weiblich) für sofort gesucht. Molkerei-Zentrale Wartheiland, Danziger Str. 184, Fernruf 253-80.

Gut möbliertes Zimmer im Stadtzentrum von alleinestehend. Herrn für sofort gesucht. Angebote unter 7203 an die LZ. 39843

Junges Ehepaar sucht 2-3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Angebote unter 7202 an die LZ. 39841

Beamter sucht ab sofort gut möbliertes Zimmer; Wohnung kann auch im Vorort liegen. Angebote unter 7210 an die LZ. 39854

Leeres oder möbl. Zimmer gesucht. C. E. Kaiser, Frundsbergstraße 14.

VERKAUFE

Deutsche Schäferhunde, reinerassig, 9 Wochen alt, mit la Stammbaum, zu verkaufen. Zoo-Handlung, Meisterhausstraße 54. 40097

Fuchspelzkragen, elegant, neu, hell, sofort für 350 RM. zu verkaufen. Seelandstraße 3. 39820

Leichter Rollwagen, 1000.-, Fahrrad, 100.-, zu verkaufen. Radegast, Baumweg 2. 39819

Damen-Sommermantel, fast neu, 60.-, zu verkaufen von 16-18 Uhr Nordstraße 63, W. 4.

Transportabler Kachelofen mit vier Löchern, Bratröhre, Wasserkessel, 80 RM., zu verkaufen Horst-Wessel-Straße 64, neu, W. 5. 39824

Zwispänner-Rollwagen, fünftönig, 3800.-, zu verkaufen. Angebote unter 7151 an die LZ. 39771

Zu verkaufen: Badewanne u. Badetoilette, 200.-, zwei transportable Schamottofen, 150.-, und ein Schrank, 80.-, Horst-Wessel-Str. 5, W. 12, Fernruf 260-54. Anfr. gegen von 17-19. 40046

Ferkel, Plauen und Zierfasanen abzugeben. Anfragen an Felix Müller, Landshut (Bay.) 75

Eine verstellbare Wurstschneidemaschine für 80 RM. und ein zweiflammiger Spirituskocher für 20 RM. zu verkaufen. Moltkestraße 109, W. 10. 39855

Sibirischer Fuchs, dunkel, 250.-, zu verkaufen Zietzenstraße 35, W. 3a, von 12-15 Uhr. 39851

Eisenblechbehälter, 4800 x 3500 x 1250 x 6 mm, 3700 x 2300 x 2500 x 10 mm, 5 Kräne, auf Feldbahngleis fahrbar, 5 Kräne, auf ebenem Boden fahrbar, schwenkbar, mit Handbetrieb, Schneckenradantrieb, etwa 3500 kg, Eisen, 6 mm (1), in Längen von 3 m, 1 Winde mit schwenkbarem Ausleger, Handwinde mit Schneckenradantrieb, sofort ohne Kennziffer zu verkaufen. Angebote unter 7209 an die LZ.

Munition zu „Steyr“-Pistole, Kal. 9 mm (österr. Modell), zu kaufen gesucht. Angebote erbeten Litzmannstadt, Eisernes Tor 5, 2. Stock, W. 7. 40095

Badewanne in gutem Zustande gesucht. Angeb. u. 7190 an die LZ.

Kaufe großen altmodischen zerlegbaren Kleiderschrank in gutem Zustande. M. von Bylinsky, Meisterhausstraße 28 (neu), W. 6, 11, Fernruf 229-37. 39815

Radio, auch reparaturbedürftig, kaufe. Angeb. u. 7196 an die LZ.

Kleiner Hund zu kaufen gesucht. Angebote unter 7194 an die LZ.

Neue oder gebrauchte Eisen- und Holzfasern in größeren und kleineren Mengen mit Fassungsvermögen von 200-300 kg dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter 7204 an die LZ. erbeten.

Modernes Einfamilienhaus für kinderreiche Familie zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Lage und des Preises unter 1876 an die LZ.

Rundfunkempfänger, groß, neu oder alt, zu kaufen gesucht. Angebote unter 7086 an die LZ. 39727

Radioapparat, gut erhalten, in der Preislage von 250 bis 300 RM. zu kaufen gesucht. Angebote unter 154 an Zeitungsv. Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Staubsauger (220 Volt), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1879 an die LZ.

TAUSCH

Herrentasche in gutem Zustande gegen Radio zu tauschen gesucht. Angeb. u. 7175 an die LZ.

Möchte mich an größerem Handelsunternehmen mit 15.000 RM. beteiligen. Größere Büro- und Verkaufsräume mit Einrichtung stehen zur Verfügung. Angebote unter 7212 an die LZ. 39857

VERLOREN

Kleiderkarte der Ottilie Hartkop, Moltkestr. 56, W. 5, verloren. 39834

Kleiderkarte der Ida Jerke, Kallischer Str. 41, verloren. 39834

Fleischkarten der Alfred und Irma Wolle verlor. Kurlandstr. 20, W. 1.

Je zwei Nährmittelkarten, Fleischkarten, Fettkarten, Zuckerkarten, Marmeladenkarten, Eierkarten der Klara und Stanislaus Lewicki, Pabianice, Preußische Straße 10, verloren.

Lederne Geldtasche mit 600 RM. Inhalt und Industrieausweis am 29. April verloren. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Str. 210, Reichsgruppe Industrie.

Milchkarte der Ruth Maienberg, Ludendorffstr. 39, W. 4a, verlor.

ZUGELAUFEN

Schwarzbunte Kuh am Dienstag, dem 21. 4. 1942, zugelaufen. Näheres zu erfahren beim Gemeindeamt Widzew, Kreis Lask.

VERSCHIEDENES

Wer wäscht Herrenwäsche? Angebote unter 7189 an die LZ.

Übernehme Buchführung des Einzelhandels. Angebote unter 7188 an die LZ. 39816

Bekannter Kunde, der am 25. d. M. Saffian-Handtasche in gekaufter Markttasche mitgenommen hat, wird ersucht, Tasche sofort abzugeben bei Grychtol, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 24.

Geschäfts-Anzeigen

Selbständiger Architekt sucht neue Planungen für Hochbau und Raumgestaltung. Angebote unter 7162 an die LZ.

Zur Frühjahrspflanzung gibt ab: Paeonien 1.- RM. pro Stück, Zwerg-Iris 1.- RM. pro 20 Stück. Gut Sarnow, Post und Fernruf: Dalkow 4, Kreis Litzmannstadt.

Bettvorleger u. Brücken handgewebt (bezugscheinfrei) zu verkaufen bei Fa. E. u. St. Weillbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen überführt ausschließlich das Büro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Kart, Litzmannstadt, Zietzenstr. 47 (alt 10), Ruf 221-68, Privat 170-40.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pafal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153. Ruf 102-52.

Empfehle mich bestens als Vermittler leistungsfähiger Lieferanten der gesamten Baubedarfsbranche, einschl. Ofen und Herden, sanitären Anlagen, sämtlicher Installations u. Elektromaterialien. Günther Beyer, Handelsvertret., Posen, Ritterstraße 40/13.

Der Fotokopist Meisterhausstraße 83, Ruf 157-00, ist das einzige Spezialgeschäft für Fotokopie von Dokumenten und Urkunden.

Zuerst nach ATA greife - denn ATA spart viel Seife!

Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus - beim Reinigen schmutziger Hände

Halbe Punktzahl gespart!

Haben Sie einen beschädigten, nicht mehr brauchbaren Regenmantel oder -umhang aus Werkstoff? Für Sie ist er wertlos. Die Industrie aber kann daraus neue Regenkleidung herstellen. Geben Sie ihn deshalb an uns zurück. Als Vergütung wird Ihnen beim Kauf neuer Werkstoff-Regenbekleidung zwar kein Bargeld, aber

die halbe Punktzahl angerechnet. Umgetauscht wird nur Damen-, Herren- und Kinder-Regenbekleidung aus Werkstoff, die keinerlei Gewebe enthält. Umtausch bei

Bekleidungshaus Billes, Pabianice
bis 15. Mai 1942.

Für 20% Milliarden

Zigaretten liefert unser Werk das Papier — allein in einem Jahr. Diese gewaltige Zahl beweist die große Anerkennung unserer verschiedenen Zigarettenpapierarten.

Solale
Hochwertpapier
brennt gleichmäßig und restlos

Mutter und Kind

nehmen gem
D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Fauna) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erworben und erhalten der neuzeitlichen Camello-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camello

NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ Kreiskulturring Litzmannstadt Ein Akrobat von Weltruf Charlie Rivals Eine Brücke — eine Brücke und das triumphale Varieté-Programm vom 2. bis 16. Mai täglich in der Sporthalle

Für Feinschmecker! Das feibittere Spezialbier „Pils“ Brauerei K. Anstadt's Erben AG.

Schreib- und Buchungsmaschinen Büromaschinen Organisationsmittel Büromöbel u. Zubehör Spezial-Reparatur-Werkstatt Joh. S. Bernhardt LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch

Tod der Wanzen und sonstigen Ungeziefer! Eine wirksame Bekämpfung mit Spezialmitteln in Wohnungen Mietshäusern öffentlichen Gebäuden führt durch: „Asid“ Serum-Institut G. m. b. H.

Zar Gluhstrümpfe Stets ein Qualitätsfabrikat. Lieferbar in jeder gewünschten Größe und Ausfertigung für Gasbeheizung, passend für Strahlröhren und Strahlröhrenlampen (mit flüssigen Brennstoffen) wie System Hasag, Maxim, Petromax, Alda und andere. Anträgen sind zu richten an: „ZAR“ A. G. INDUSTRIEWERKE NEUTOMISCHEL (Warthegau)

THEATER Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße. Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr KdF-Ring 4 „Maß für Maß“ Lustspiel von William Shakespeare. — Freitag, 1. Mai, 20 Uhr Freier Kartenverkauf. Wahlfreie Miete, KdF-Polizei „Maß für Maß“. — Sonnabend, 2. Mai, 20 Uhr Kein Kartenverkauf „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke. — Sonntag, 3. Mai, 15 Uhr, Freier Kartenverkauf. Wahlfreie Miete, Fremdenvorstellung „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. — 20 Uhr Freier Kartenverkauf „Das Himmlerbett von Hilgenhöb“, Ein heiteres Spiel v. Gerhard Brückner. Vorverkauf 1. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-führungstag. — Die rückständigen Raten der Dauermieten werden ab 30. d. M. zur Einziehung ab gegeben.

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21 (Sängerhaus). Sonn-abend, 2. Mai, 20 Uhr, Freier Kartenverkauf „Liebesbriefe“ Komödie von Felix Litzkendorf. Sonntag, 3. Mai, 20 Uhr Freier Kartenverkauf KdF-Ernährungs- und Wirtschaftsamt Solo-Tanz-abend: Toni Vollmuth, Christel Ebling.

FILM THEATER Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Heute letzter Tag. Das beschwingte und flotte Ufa-Lustspiel „Leichte Kavallerie“ mit Marika Rokk, Fritz Kampers, Karl Hellmer, Heinz v. Cleve, Cilly Feindt, Lotte Lorring. Jugendl. nicht zugelassen. Sonntag 11 Uhr „Japan und die Südsee“. Jugendliche zugelassen. Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Der eindrucksvolle Großfilm der Bavaria in Erstausführung: „Kameraden“ mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nicklsch, Hedwig Wangel, Alexander Golling, Carl Wery, Herbert Hübner, Paul Dahlke, Rudolf Fernau. Jugendl. zugelassen. Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute ein Bavaria-Film „Jenny und der Herr im Frack“ mit Gusti Huber, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Paul Kemp. Für Jugend-liche nicht zugelassen. Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Nur 3 Tage bis einschl. Donnerstag „Die Pompadour“ mit Käthe von Nagy. Jugendliche nicht zugelassen. Corso, Schlageterstr. 55 (204). Beginn: 14.30, 17.30 und 20.30 „Der siebente Junge“. Jugendliche nicht zugel. Vom 2. bis 4. Mai großes Kinderprogramm „Rumpelstilzchen“ und „Der Hase und der Igel“.

Dell, Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr „Die Kellnerin Anna“ mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Hermann Brix u. a. Jugendliche nicht zugelassen. Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Musketier Meler III“. Die Geschichte einer Frontkameradschaft. Für Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen. Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr, sonnt. auch 13 Uhr „Der scheinheilige Florian“ mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Elise Aullinger. Jugend-liche nicht zugelassen. Mimosa, Buschlinie 178, Straßen-bahn 5 und 9. 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. Sonntag ge-schlossene Vorstellungen. „Stu-kas“, Jugendliche zugelassen. Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Familienanschluß“ mit Ludwig Schmitz, Karin Hardt u. a.

Palladium, Böhmisches Linie 18, 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 Uhr „Annelie“. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Am Don-nerstag, dem 30. April Jugendvor-stellung 1) „Die verzauberte Prinzessin“, 2) „Der Frosch-könig“. Beginn: 13.30. Nur eine Vorstellung. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpl., Erwachsene 40 und 50 Rpl. Straßenbahn: Nr. 1, 3, 5, 8, 11.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Die Wert zum Grauen Becht“. Für Jugendliche zugelassen. Am Donnerstag, dem 30. April Jugend-vorstellung 1) „Die verzauberte Prinzessin“, 2) „Der Frosch-könig“. Beginn: 13 und 14.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Zwei Vorstellungen täglich. Preise: Kinder 30 und 40 Rpl., Erwach-sene 40 und 50 Rpl. Straßenbahn: Nr. 3, 5, 9.

Pablanice — Capitol, 17 und 20 Uhr „Das sündige Dorf“ mit Georg Bauer, Albert Janschek, Josef Eichheim, Hansi Knoteck. Jugend-liche unter 18 Jahren nicht zugel.

Kutno — Ostlandtheater, Beginn sonntags 14, 17 und 20 Uhr, werk-tags 17 und 20 Uhr „Eine kleine Nachtmusik“. Am 30. April „Rel-neke Fuchs“.

Löwenstadt, Film-Theater. „Kellnerin Anna“. Jugendliche nicht zugel. Sonnabend 15 Uhr, Sonntag 12 Uhr Kindervorstellung.

Kalisch, Lichtspielhaus, Beginn 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr „Quax der Bruchpilot“.

N. S. R. L. „Tennisgemeinschaft 1913“. Die Spielzeit wird am Sonnabend, dem 2. Mai, im Hitler-Jugend-Park eröffnet. Am 2. Mai um 20 Uhr findet im Gefolgschaftsraum der Firma Bachmann, Buschlinie 87, ein Kameradschaftsabend statt, auf dem Tennislehrfilme zur Vorführung gelan-gen. Neuanmeldungen werden daseibst entgegengenommen. Der Gemeinschaftsführer.

Geschäfts-Anzeigen Trinkt Anstadt-Bräu hell und dunkel. Das seit Jahr-zehnten bekannte Qualitätsbier der Firma Karl L. Anstadt Brau-erei, Selterwasser- und Limona-den-Fabrik Litzmannstadt, Schnee-straße 15, gegründet 1901. Rufen Sie an: 116-48.

Immer elegant sein, das ist auch Ihr Wunsch. Unter den entzückenden Neuheiten in Mänteln werden auch Sie das Passende finden. Es lohnt sich für Sie, wenn Sie uns mit Ihrem Besuch beehren. Fachhaus für Bekleidung Martin, Norenberg & Krause, Litzmannstadt, Adolf-Hit-ler-Straße 98.

Haben Sie Stoff? Ich fertige nach Maß: eleg. Kleider — Mäntel — Kostüme Maria Arenz, Telefon Nr. 212-70. Adolf-Hitler-Straße Nr. 101, W. 6. Prompte Bedienung. 2 Schreibmaschinen (Reise) gegen Bezugschein kurzfristig lieferbar R. Arthur Kaddatz, Büro-maschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59, W. 35, Ruf 201-81.

Möbel, Teppiche, Kristalle, Porzellan usw. kauft ständig, H. Schubert, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 58 (neu), Ruf 277-95. Holzrückenstrich (braun) und Kesselstein-Lösungsmittel empfiehlt Rosicki, Kaweck u. Co., Kom. Verw. G. Karnewal, Eisernes Tor 17/19, Ruf 218-47.

Bier — Limonade Ruf 212-94 Es müssen nicht immer Rosen oder Nelken sein, auch aus anderen Blumen lassen sich recht schöne Sträuße her-stellen — oder ist ein Blumentopf nicht auch ein schönes Geschenk, das immer Freude bereiten wird? Bitte besuchen Sie mich. Blumen-handlung Käthe Löffler, Ostland-straße 107, Ruf 189-31.

Litzmannstädter Altmaterialehandlung kauft ständig Alteisen — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Lebensmittelzuteilung. Es gelangen ab sofort zur Verteilung: 2 Zitronen pro Kopf der deutschen Bevölkerung auf den Abschnitt 42 der Lebensmittelzuteilungskarte der Stadt Kalisch. 250 g Bienenhonig für deutsche Kinder auf den Abschnitt 41 DK der Lebensmittelzuteilungskarte der Stadt Kalisch. — Die Abschnitte sind durch die Einzelhändler aufzukleben und bis spätestens 14 Tage nach der Aus-gabe im Ernährungsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer 22, einzureichen. Kalisch, den 25. 4. 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Übungsschießen. Ab heute, den 30. 4. 42, finden jeden Donnerstag, 17 Uhr, in der Bürgerschützengilde, Litzmannstadt, Ostlandstraße 177 (Endstation der Linie 10), Übungsschießen auf Taubenten statt. Personen, die den ersten Jahresjagd-schein erwerben wollen, können ebenfalls daran teilnehmen. Ich erwarte vollzählig Beteiligung der Jagdscheinhaber meiner Jagdkreise. Der Kreisjägermeister der Jagdkreise Litzmannstadt-Stadt und Land.

Maschinengravuren Gravieranstalt Arnold Berg, Pos-sen, Wilhelmstr. 16. Die Fotowerkstatt Waldemar Rode, Buschlinie 146, Ruf 160-60, übernimmt die Aus-führung von Diapositiven für Lichtbildvorträge, Radioskaten, Aufnahmen von Gemälden und Gegenständen sowie jede Art von Gebrauchsphotografie.

Bruno Thiele, Litzmannstadt. Was wir sofort liefern: Pech-, Guß- und Schermaschinenblätter, Doppelwebeblätter in allen Aus-führungen, Rieter und Kämme aller Arten, Schafthaken, Geschirr-sitzten, Winkelgeschlirrsitzten, Schattregullerer, Flach und Rund-stahlsträhne für Webeschäfte, Schafthalter in allen Längen, Blattstecher und Reighöhchen nach Muster, Schlitzkastenplatt-federn, Zugfedern in allen Stärken, Noppeln, Musterbüchsen, Blech-glieder, Kartenbüchsen mit Kopf und Loch. Alle Arten von Stahl-draht- und Flachstahlweblitzen. Wir liefern sofort, preisgerecht und sauber. Ruf 219-02 steht zu Ihrer Verfügung. Wir sind bereit. Bruno Thiele, Inhaber Artur Thieles Erben, Litzmannstadt, Tauentzienstraße 65.

Bauglaserer Julius Werminksl Litzmannstadt, Ostlandstraße 108, Ruf 218-21. Wir übernehmen die Verglasung von Neubauten sowie auch Reparaturen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, der Name unserer Firma bürgt für reelle Bedienung.

Fotokopien von Dokumenten, Zeichnungen, Urkunden, Ahnenpässen, Stamm-bäumen usw. Sie werden pünktlich und schnellstens bedient bei Erwin Stibbe, dem Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litz-mannstadt, Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90.

Ordner und Schnellhefter in beschränktem Maße sowie alle anderen Büroartikel. Besuchen Sie uns, wir beraten Sie gut. Friedrich Jeske, Schreibwaren und Bürobedarf, Adolf-Hitler-Str 11, Ruf 182-93.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäude-reinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Erleichterung bei Kopfwert infolge von Stock-schnupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupf-pulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwir-kungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutret-en. Seit über hundert Jahren be-währt! Aus Heilkräutern herge-stellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Ori-ginaldosen zu 50 Rpl. (Inhalt et-wa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Stempelfabrik u. Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16. Rasiermesser, Scheren, Edelmittel, Manikürezubehör, Butter-dosen, versilberte Tafelgeräte, Ge-schenkartikel usw. bei A. und J. Kummer, Adolf-Hitler-Str. 101.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz, A. nahmestellen: Werkstatt Ostlandstr. 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Büromöbel! Schreibtische, Aktenschränke, Stühle ab Lager sofort lieferbar. Reichert & Co. Büromaschinen und Bürobedarf, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 175, Ruf 238-32.

Malerarbeiten führen gewissenhaft aus O. Reigel & G. Elsner, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 138-41.

Webeblätter in Pechbund und Zinnfuß, Stahl-draht-Litzen, Schattstäbe, runde u. ovale Stäbe u. Webereitensillen in der Webereitensillen-Fabrik Zerbel und Prenzlau, Litzmann-stadt, Schlieffenstraße 73 (früher Lindenstraße), Ruf 115-12.

Glaserwerkstatt übernimmt sämtliche Glaserarbei-ten. Paul Friedenberg, Adolf-Hitler-Straße 294, Fernruf 110-62. Glas-, Parkett- und Gebäude-reinigung • A. u. H. Schuschklewitsch, Busch-line 89 — Ruf 128-02.

KUNDENDIENST... jetzt erst recht! Heute notiere ich Sie vor, — und morgen, oder wenn die Ware eintreffen mag, rufe ich Sie an Grete Groß, 177-33, Straße der 8. Armee 68.

Auch in der Ostlandstraße kann man gut einkaufen. Meine Seiden-, Woll- und Baumwoll-stoffe, Damen- und Herrenwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schals Bett- und Schürzenstoffe, Hand-tücher und Weißwaren sind Quali-tätswaren und besonders preis-wert. Irma Hoch, Litzmannstadt, Ostlandstraße 107, Ruf 132-18.

Elegante Maßanfertigung Stofflager, Hildegard Kohl, Litz-mannstadt, Spinnlinie 3/2, Fern-ruf 157-20.

Kristalle, Glas, Spiegel und andere Geschenkartikel föh-ren wir auch heute in guter Aus-wahl. Wenden Sie sich vertrauens-voll an uns, der Name unserer Firma bürgt für reelle Bedienung. Glasschleiferer Julius Werminksl, Litzmannstadt, Ostlandstraße 108, Fernruf 218-21.

Stoppdecken zu verkaufen bei Fa. E. u. St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Leistungsfähiger Malerbetrieb übernimmt Heeresaufträge, um-fassend das gesamte Gebiet des Anstrichs und der Malerei. Maler-werkstube Erich de Fries, Schla-geterstraße 52, Ruf 139-95.

Bauglaserer, Glasschleiferer und Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparaturarbei-ten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmänni-sche Ausführung. A. Michelson, Hermann-Göring-Straße 100, Ruf 188-18.

Maschinelles Abschleifen von Parkettböden Verschmutzte und verkratzte, so-wie total vergründete Böden wer-den von uns maschinell wieder auf neuwertig instand gesetzt. Auch Aufträge von auswärts werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 18, Fernruf 122-40; Posen, Halldorfstraße 22, Fern-ruf 1137.

Stempelfabrik u. Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16. Rasiermesser, Scheren, Edelmittel, Manikürezubehör, Butter-dosen, versilberte Tafelgeräte, Ge-schenkartikel usw. bei A. und J. Kummer, Adolf-Hitler-Str. 101.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz, A. nahmestellen: Werkstatt Ostlandstr. 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Büromöbel! Schreibtische, Aktenschränke, Stühle ab Lager sofort lieferbar. Reichert & Co. Büromaschinen und Bürobedarf, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 175, Ruf 238-32.

Malerarbeiten führen gewissenhaft aus O. Reigel & G. Elsner, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 138-41.

Webeblätter in Pechbund und Zinnfuß, Stahl-draht-Litzen, Schattstäbe, runde u. ovale Stäbe u. Webereitensillen in der Webereitensillen-Fabrik Zerbel und Prenzlau, Litzmann-stadt, Schlieffenstraße 73 (früher Lindenstraße), Ruf 115-12.

Kreiskulturring Litzmannstadt Städtisches Kulturamt Sporthalle am Hitler-Jugend-Park, Donnerstag, 30. April 1942, 20 Uhr SONDER-KONZERT des Städtischen Sinfonie-Orchesters zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes Dirigent: Graf Hidemaro Konoye (Tokio) Solist: Professor Walter Schaufuß-Bonini, Klavier Werke von Schumanna, Respighi Konoye und Beethoven Eintrittspreise: 5,—, 4,—, 3,— und 2,— RM. (Vorverkauf in der Theater-u. Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65)

W. Luis (ELIBOR) LITZMANNSTADT Buschlinie 70 Ruf: 101-72, 101-73, 204-94 Großhandlung in Baustoffen / Kohlen Eisen und Stahl Größtes Zinkblechlager am Platze

Denken Sie stets daran daß Zellulose, das gewöhnlichste Einweichmittel, dann am gründlichsten Edmütts und Bett von Ihrer Wäsche löst, wenn Sie es in lauwarmem Wasser unter ständigem Wäshren auflösen. Dadurch üben Sie dieses kostwertige Drüsenpräparat besser aus und sparen Waschpulver. Franz Tellmann, Breslau 1

Das grifflige Kohlenpapier Gewachte Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschen. Saubere Hände, klare Schrift. Farbkräftig und ergiebig. Pelikan 1022 G Zu beziehen durch die Fachgeschäfte. GUNTHER WAGNER, DANZIG

PELIKAN KOHLEPAPIER Lieferbar durch Erwin Stibbe (DAS FACHGESCHAFT FÜR BÜRO- UND DRUCKMASCHINEN) Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

Feuerschutz Armaturen Apparate Luftschutz Ausrüstungen Luftschutz-Feuerlöschgeräte Ing. Alfred Kostyrko Adolf-Hitler-Straße 238 Ruf 233-45